Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 89. Sonnabend den 25. Juli 1908. 36. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die jungtürkische Bewegung.

Die Nachricht von der Aufdeckung einer Verschwörung im Jildiz ist noch nicht bestätigt, sie dürfte darauf zurückzuführen sein, daß der Sultan über Hals über Kopf seinen Premierminister davongejagt und eine teilweise Umgestaltung des Ministeriums angenommen hat. Zum Großwesir wurde der reformfreundliche Kutschuk Said Pascha, zum Kriegsminister der Chef des Generalstabes Marschall Omer Rüschdi Pascha ernannt. Der frühere Großwesir Kiamil Pascha ist mit Rücksicht auf seine Erfahrung und Treue dem Ministerrat zugeteilt worden.

Neue Hiobsposten.

Die Jungtürken erhalten immer mehr Zuläufer, und die Truppen, die die Pforte zu ihrer Bekämpfung heranzieht, sind nach ihrer ganzen Beschaffenheit für diese Aufgabe wenig geeignet, auch wenn sie nicht offen Renitenz zeigen.

Der Kölnischen Zeitung wird aus Saloniki vom 22. gemeldet: Heute gehen ununterbrochen Militärzüge nach Monastir. Sie befördern mehr als fünftausend anatolische Redifs dahin. Major Ejub Bei in Orchida hat dem dortigen Militärdepot 1000 Mausergewehre und 500 Kisten Patronen entnommen und ist zu den Aufständischen übergegangen.

Die Neue Freie Presse meldet aus Monastir, die dortige Garnison sei fast vollständig jungtürkisch gesinnt. Sie verfügt über acht Batterien. Das jungtürkische Komitee von Monastir besteht aus vier Generalstabsoffizieren sowie mehreren Zivilbeamten. Auf den Stellvertreter des Polizeipräsidenten, der sich weigerte, dem jungtürkischen Komitee beizutreten, wurden zwei Warnungsschüsse abgegeben. Die Stimmung wird von Tag zu Tag ernster. Aus Uesküb kommen alarmierende Nachrichten. Aus Saloniki wird gemeldet, Hilmi Pascha soll infolge der Aufregung der letzten Tage erkrankt sein. Der Korpskommandant von Saloniki soll sich nicht auf die Straße trauen, da unter den Offizieren in Saloniki große Gärung herrscht.

Eine neue Verletzung der Algecirasakte?

Wie Daily Telegraph unterm 20. aus Casablanca meldet, ist eine französische Abteilung bis in die Umgebung von Tadla vorgedrungen, und zwar bis zur Außengrenze des Schaujadistriktes, durch den Abdul Asis in kurzem hindurchziehen sollte. Die Anwesenheit der Truppen wird als eine Drohung gegen gewisse Stämme aufgefaßt, falls sie sich dem Durchzuge des Sultans widersetzen wollten. — Die Meldung klingt, als hätten die Franzosen eine neue Unterstützungsaktion für Abdul Asis inszeniert, die mit den Festsetzungen der Algecirasakte unvereinbar sei. Diese Auffassung wird durch folgendes Telegramm der Kölnischen Zeitung aus Tanger unterstützt:

In hiesigen diplomatischen Kreisen befremdet die Antwort des hiesigen Sultans-Vertreters auf den Bericht sehr, in der Generalinspektor der scherifischen Polizei, Müller,, an das diplomatische Korps über die der Algecirasakte widersprechende Verwendung der Masaganer Polizeitruppe bei Asemur gerichtet habe. Wie verlautet, läuft die Antwort auf den Versuch hinaus, die Aufsicht des diplomatischen Korps über die vertragsmäßige Verwendung der scherifischen Polizei zu beseitigen und die Grenzen der Polizeiverwendung durch einfaches Dekret des dabei zweifellos fremden Einflüssen folgenden Machsens zu erweitern. Angesichts der großen grundsätzlichen Bedeutung der Angelegenheit erhoffen die hiesigen Europäer eine entschiedene Stellungnahme der Algecirasmächte. Auch aus Rabat wird ein durch die dortige, ebenfalls von französischen Instrukteuren ausgebildete Polizeitruppe begangener gleicher Verstoß gemeldet."

Deutschland.

— **(Von der Nordlandsreise des Kaisers)** Ein Telegramm vom Mittwoch aus Molde meldet: Es ist leider nur von recht schlechtem Wetter zu berichten. Das Wetter scheint sich aber aufzuklären. An Bord ist Alles wohl. — Der Kaiser arbeitete Mittwoch vormittag allein und hörte später Vorträge. Den Rest des Tages blieb der Kaiser an Bord, da der Regen erst gegen Abend nachließ. Vor der Abendtafel ging der Kurier wieder von Bord. Die Passagiere des Hamburger Touristendampfers „Meteor" besichtigten die „Hohenzollern."

— **Die Kaiserin** wird sich am 1. August nach Swinemünde begeben um von da mit dem Kaiser auf der „Hohenzollern" die Reise nach Stockholm zum Besuch des schwedischen Königspaares anzutreten. Kaiser und Kaiserin treffen sodann am 8. August auf Schloß Wilhelmshöhe ein. Die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise begeben sich am 10. August zum Besuch der hessischen Herrschaften nach Schloß Friedrichshof, um dort tagsdarauf König Eduard von England zu begrüßen, der am 11. August vormittags eintrifft. Der Kaiser trifft am Nachmittag des 11. August ebenfalls auf Schloß Friedrichshof ein.

— **(Bülows Sommerurlaub.)** Wie der „L.-A." vernimmt, ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Reichskanzler Fürst Bülow seinen Sommerurlaub auch in diesem Jahre unterbrechen wird. Darüber, ob der Reichskanzler dem interparlamentarischen Kongreß oder dem Preßkongreß in Berlin beiwohnen wird, ist zur Stunde noch nichts bestimmt. Man nimmt an, daß Fürst Bülow auf längere Zeit nach Berlin kommen wird, um den Vorbereitungen zur Reichsfinanzreform im preußischen Staatsministerium zu präsidieren, sobald die Pläne zu dieser Reform erst greifbare Gestalt angenommen haben.

— **(Besuch Pichons in Berlin?)** Wie aus Paris verlautet, wird Pichon auf der Rückreise aus Reval in Berlin Besuch machen.

— **Zur Reichsfinanzreform** enthält die nationalliberale „Badische Landeszeitung" einen dem Anschein nach offiziös beeinflußten Artikel, in dem zu der geplanten Elektrizitätssteuer gesagt wird, die süddeutschen Finanzminister, deren Staaten dabei die Hauptleidtragenden wären, hätten ihre Sonderinteressen unter dem zwingenden Eindruck der aufs höchste gestiegenen Finanznot des Reiches nicht betont, wie andererseits Herr v. Rheinbaben seine noch vor einem Jahre geäußerten Bedenken zurückgestellt habe. Damit scheinen Rheinbabens frühere Einwände gegen die Erbschaftssteuer gemeint. Die Reform gründe sich nach wie vor in der Hauptsache auf die „großen Steuerobjekte", Tabak, Branntwein, Bier und Erbschaften. In der Ausschöpfung dieser Quellen werde das Reich diesmal versuchen, an die Grenze des Erreichbaren zu gehen. Die verbündeten Regierungen seien über den ganzen Reformplan, soweit er fertig sei, einig.

— **(Die Sonntagsruhe im Barbiergewerbe.)** Der 37. Deutsche Barbier-, Friseur- und Perückenmachertag, der in Stettin tagt, beschäftigte sich in seiner Hauptversammlung mit der jährlich wiederkehrenden Frage der Sonntagsruhe. Es kam dabei zu einem ziemlich erregten Zusammenstoß zwischen den Vertretern der bestehenden Verhältnisse und denen der jüngeren Generation, die Verkürzung der Sonntagsarbeit oder völlige Aufhebung unter Gleichstellung von Meister und Gehilfen fordern. Die Abstimmung ergab 171 Stimmen für den Fortbestand des Bestehenden, 152 Stimmen für Verkürzung. Es bleibt also so, wie es war.

— **(Polnischer Landerwerb in den Ostmarken.)** Im Kreise Groß-Wartenberg ist wiederum ein größeres Gut in polnische Hände übergegangen. Das 2200 Morgen große Rittergut Groß-Woitsdorf, das Herr Anton Müller von Herrn v. Schmeling verworben hatte, hat Müller jetzt an Herrt Czikanowski verkauft.

— **(Ein neuer Militär-Uebungsplatz.)** Die Militärverwaltung hat sich ein 2000 Morgen großes Gelände bei Egsdorf im Teltower Kreise gesichert. Der Kaufpreis beträgt rund eine Million Mark und verteilt sich auf 26 Besitzer. Das Gelände ist vorbehaltlich der Zustimmung des Reichstages erworben worden und soll zum April 1910 gerichtlich aufgelassen werden. Der neue Militär-Uebungsplatz soll lediglich großen Truppenübungen, nicht aber Schießübungen dienen. — Auch für ein großes Militärlager ist die Gegend Egsdorf-Teupitz in Aussicht genommen. Es ist beabsichtigt, von der Militärbahn Zossen—Berlin ein Gleis nach Egsdorf abzuzweigen. Ferner hat sich die Militärverwaltung in der Gemarkung Jachzenbrück große Gelände gesichert und das ganze Dorf Zehrensdorf angekauft, das an das Uebungsgelände anstößt. Zur späteren Vergrößerung des neuen Militärplatzes hat sich das Kriegsministerium das Vorkaufsrecht für Waldgelände des Fürsten Solms-Baruth zwischen Radeland und Dornswalde gesichert.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **(Der gute Bundesgenosse.)** Das österreichische Herrenhaus nahm eine Vorlage betr. die Erhöhung des Landwehr-Rekrutenkontingents sowie betreffend die Entschädigung der zur Waffenübung einberufenen Reservisten an. Im Laufe der Debatte betonte Fürst Schönburg, im engsten Zusammenhange mit der militärischen Frage stehe die Bündnisfrage. Denn das Bündnis mit dem Deutschen Reiche sei im wesentlichen ein militärisches Bündnis. Er hege ein felsenfestes Vertrauen zu der Bundestreue der beiden Staaten und sehe die Armee des Deutschen Reiches lieber verbündet als mit sämtlichen Armeen des Kontinents. Die Rede erntete lebhaften Beifall.

Italien.

— **Die italienische Regierung** plant eine Expedition gegen die Bimal im italienischen Benadirgebiet zur Sicherung des Verkehrs auf dem Flusse Uebi Seebeil, der von der Küste 30 bis 50 Kilometer entfernt und völlig in den Händen dieser wilden Völkerschaft ist. Die Bimal metzelten im Jahre 1903 die Expedition Cecchi nieder und sind dafür noch nicht bestraft. Die Bimal sollen über acht- bis zehntausend Lanzen und einige schlechte Gewehre verfügen. Die Italiener konzentrieren in Mogadiscio das Polizeikorps von 2000 arabischen und 600 eritreischen Askaris. Weitere 1500 Askari befinden sich auf den Nachbarstationen. An weißen Offizieren sind 49 vorhanden, ferner 2 Zahlmeister, 6 Militärärzte und 2 Zivilärzte. Eine weitere Anzahl von Offizieren reist in diesen Tagen mit einem Munitions- und Gewehrtransport ab. In Mogadiscio befinden sich 4000 Gewehre, wozu noch 3000 kommen, 2 Millionen Patronen, wozu noch eine halbe Million kommt, sechs 75 Millimeter-Geschütze und 14 Mitrailleusen. Den Oberbefehl führt Major di Giorgio. Die Expedition wird im September beginnen. Es sollen Militärstationen eingerichtet und der erste Teil einer zum Fluß projektierten Bahn erbaut werden. Diese Expedition ist seit der unglücklichen von Adua wieder das erste größere italienische koloniale Unternehmen.

Dänemark.

— **(Fallieres' Nordlandreise.)** Präsident Fallieres ist Mittwoch abend nach herzlicher Verabschiedung von der königlichen Familie unter Salut des Forts und der Kriegsschiffe auf dem Aviso „Cassini", der von zwei Torpedobooten begleitet worden ist, nach Stockholm abgereist.

England.

— **(Spionagefurcht in England.)** Die närrische Spionagerieckerei jenseits des Kanals treibt noch immer Blüten. Ein Londoner Blatt berichtet heute über einen Zwischenfall in Grimsby Bei den Manövern der englischen Unterseeboote wurde während zwanzig Minuten ein Boot beobachtet, das die Manöver mit großem Interesse verfolgte. An Bord befanden sich zwei Personen, die mit Fernglächern versehen waren. Eine Dampfbarkasse wurde entsandt, die den Namen des Bootes feststellte und die Aufforderung zur Entfernung überbrachte. Wie das Blatt in tendenziöser Weise zu erzählen weiß, hätten die beiden fraglichen Personen „das Aussehen von Deutschen" gehabt. Das ist natürlich ein untrüglicher Beweis für ihre landesverräterische Tätigkeit!

Amerika.

— **Präsident Roosevelt** hielt in Newport (Rhode Island) eine Ansprache an hervorragende Marineleute und sagte: Wir brauchen eine Gefechtsflotte erster Klasse oder überhaupt keine Flotte. Denn nur eine Gefechtsflotte erster Klasse ist die wirksamste Friedensbürgschaft die unser Land haben kann. Eine bloße Defensivflotte ist für Amerika so gut wie wertlos. Zur Einwanderungsfrage sagte er, das amerikanische Volk habe das Recht, zu erklären, wer kommen solle, um sich bei ihm wohl zu fühlen. Wir müssen aber auch in der Lage sein, dies Recht zu behaupten.

— **Krieg in Sicht** — in Mittelamerika. Aus New York wird telegraphiert: Die Regierung Guatemalas hat dem hiesigen Staatsdepartement mitgeteilt, daß zwischen Nicaragua und Honduras der Ausbruch eines Krieges bevorstände, da Nicaragua den Aufständischen von Honduras in Verletzung der Verträge Beistand geleistet hätte.

Im Auto um die Welt.

Auf der Automobil-Wettfahrt New York—Paris erreichte Oberleutnant Koeppen Mittwoch abend 8 Uhr 22 Minuten die deutsche Grenzstation Eydtkuhnen. Der Weg von Petersburg wurde ohne Zwischenfall zurückgelegt. Das Wetter war kühl., strichweise regnete es, trotzdem waren die Straßen von einer zahlreichen Volksmenge besetzt, die mit Spannung den Wagen der „N. Z. am Mittag" erwarteten. Der Vormittag und der Nachmittag vergingen in Spannung und Erwartung; man fürchtete schon; daß dem Wagen irgendein Mißgeschick begegnet sei. Um 8 Uhr 22 Minuten wurde dann aber endlich unter jubelnden Begrüßungen von seiten des Publikums die deutsche Grenze passiert. Aus Königsberg war Herr Migeod vom Kaiserlichen Automobil-Klub herbeigeeilt, um Oberleutnant Koeppen und seine beiden Chauffeure Fuchs und Neunberger zu begrüßen. Nach kurzer Nachtruhe erfolgte Donnerstag früh um 4½ Uhr die Weiterfahrt nach Königsberg, 151 Kilometer von der Grenze. Einige Wagen des Ostdeutschen Automobilklubs begleiteten den deutschen Wagen. In Königsberg erfolgte die Einfahrt Donnerstag abend um 8¼ Uhr. Der amerikanische Wagen ist in Petersburg noch nicht eingetroffen und man befürchtet, daß ihn unterwegs ein Unfall ereilt hat.

Technisch, verkehrsgeschichtlich, kulturell betrachtet, stellt die Fahrt Koeppens und seiner beiden treuen und unermüdlichen Chauffeure eine Leistung dar, der bisher in ihrer Art kaum eine andere an die Seite gestellt werden kann. Welche Schwierigkeiten haben diese Wackeren überwinden müssen! Durch weite, menschenarme Länder, durch scheinbar unüberwindliche Schneemassen haben sie sich hindurcharbeiten müssen, auf unergründlichen Wegen, über himmelhohe Gebirge, durch tiefe Moräste, Urwälder, öde Steppen, tagelang ohne Obdach, ohne Hilfe, ohne Verpflegung, allein auf die eigene Kraft angewiesen. Die widrigsten Hindernisse traten ihnen in den Weg, breite Flüsse mußten durchquert, werden, Brücken gebaut, auf den fürchterlichen Straßen beschädigte Maschinenteile, ohne Hilfe wiederhergestellt werden. — es galt, sich mit Menschen zu verständigen, deren Sprache fremd in die Ohren klang, Halbwilde oft., die in ihrem Leben noch nicht ein Automobil, die Schöpfung der raffiniertesten europäischen Maschinentechnik, vor Augen bekommen, deren Aberglaube in ihm vielleicht den leibhaften Teufel sah.

Mit unbeugsamer Energie sind diesen unsagbaren Schwierigkeiten drei Deutsche Herren geworden, ein deutscher Offizier als Führer zweier schlichter, aber tüchtiger Männer des Volkes, vortrefflicher, ihres Berufs kundiger Mechaniker. Franzosen und Italiener sind rasch abgefallen — die rühmliche Leistung des Amerikaners wollen wir nicht verkleinern, aber auch nicht vergessen, daß er die ersten Monate nur das eigene Land zu durchqueren hatte, wo ihm weit mehr Hilfsmittel zu Gebote standen als den andern.

Nur die im Verhältnis zur bisherigen Leistung kurze Strecke bis Paris haben unsere Fahrer noch zu erledigen. Auf einer so kleinen Reise durch hochzivilisierte Gegenden gibt es keine eigentliche Entscheidung mehr — keinen Kampf, da ist der Sieg mehr ein Erfolg des Zufalles. des Glücks: eine kleine Tücke des Objekts kann da das letzte Wort behalten. Wie der Schluß des Rennens auch ausfalle, den moralischen Sieg in der großen Prüfung kann den Deutschen kein Schicksal mehr nehmen.

Elftes deutsches Turnfest.

Den Höhepunkt des Festes bildete die Verkündigung der Sieger in den Wettkämpfen. Auf der Tribüne des Turnplatzes versammelten sich der Vorstand der Deutschen Turnerschaft sowie der Vorsitzende des Ortsausschusses und die Preisrichter. Vor dem Podium stellten sich im weiten Halbkreise die Fahnen der siegenden Vereine auf. In diesem Halbkreise marschierten die Sieger in den Wettkämpfen auf. Nach dem Gesang des Turnliedes „Der Ruf ist erklungen", brachte der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Dr. Goetz-Leipzig, zunächst ein Gut Heil auf Kaiser und Vaterland aus. Er begrüßte sodann die Sieger in den Kämpfen: 236 im Sechskampf und 499 im Fünfkampfe. Die ersten 25 jeder Gruppe wurden verlesen, betraten das Podium und erhielten von Schülerinnen und Turnerinnen die Eichenkränze aufs Haupt gesetzt. Sodann überreichten ihnen Damen für die Fahnen der Siegervereine Erinnerungsbänder in den Frankfurter Farben weiß-rot, geziert mit einer Dedikationsinschrift sowie mit dem Frankfurter Adler. Mit gemeinsamem Gesang schloß die Feier.

Seinen Abschluß fand das Turnfest am Donnerstag in einer großen Nationalfeier am Niederwald-Denkmal. Die Zahl der Teilnehmer war so groß, daß sie in vier Gruppen geteilt werden mußten, die nacheinander ihre Gedenkfeiern am Denkmal abhielten. Die Redner ermahnten die Zuhörer, die errungene nationale Einheit festzuhalten und vor allem dahin zu wirken, daß die Jugend in nationalem Sinne erzogen werde. Die Teilnahme der Bevölkerung in den umliegenden Ortschaften war überaus herzlich. Aßmannshausen und Rüdesheim waren festlich geschmückt und hatten reichen Flaggenschmuck angelegt. Nach der Feier traten die einzelnen Gruppen ihre Turnfahrten an.

Westfalen u. Rheinland.

Handel und Industrie.

Kamen, 25. Juli. **(Rheinisch-Westfälisches Ziegel-Syndikat.)** Die Ziegel-Industrie hatte in [illegible] unter dem Rückgang der Bautätigkeit zu leiden. Im Mai lebte das Geschäft zwar etwas auf, aber schon im Juni sah man sich aller Hoffnung beraubt, die Höhe der frühern Versandziffer zu erreichen. Die zwölf Verkaufsvereine des Syndikats mit ihren 265 Ziegelöfen setzten im Juni 39 732 850 Steine ab gegen 43 789 351 im Mai d. J. und 47 894952 im Juni 1907. Aeußerst gering war die Nachfrage in den Bezirken Hamm, Bochum, Herne, Münster und Oberhausen; im allgemeinen befriedigend in den Bezirken Lünen, Osnabrück und Unna. Insgesamt kamen im ersten Halbjahr 1908 172 159 308 Steine oder 16 Proz. der Jahresbeteiligung, 37 Proz. der Soll-Herstellung und 24 Proz. von Bestand und Soll-Herstellung zum Versand, während im gleichen Zeitraum des Vorjahrs 198 454 448 Steine abgesetzt werden konnten. Die Bestände an vorjährigen Steinen belaufen sich auf 124 749 996 Stück gegen 13 353 848 Stück am 1. Juli 1907. Die Preise sind infolge des scharfen Wettbewerbs zwischen den einzelnen Verkaufsvereinen und den wilden Werken zurückgegangen. In den Bezirken Bochum, Gelsenkirchen und Wattenscheid wird sehr wahrscheinlich in dieser Betriebszeit ohne Nutzen gearbeitet. Alle Einigungsverhandlung sind bisher gescheitert.

Die Betriebseinnahmen der preußisch-hessischen Staatseisenbahnen haben im Monat Juni d. J. im Personenverkehr rund 6.9 Millionen Mark = 14,54 Proz. mehr, im Güterverkehr 4.8 Millionen = 4,84 Proz. weniger insgesamt einschließlich der sonstigen Einnahmen 2,5 Millionen = 1,63 Proz. mehr als im gleichen Monat des Vorjahres betragen. Sowohl die Steigerung der Einnahmen im Personenverkehr wie ihr Zurückbleiben im Güterverkehr sind größtenteils eine Folge der Lage des Pfingstfestes, das in diesem Jahre in den Juni, im vorigen Jahre in den Mai fiel. Bei Beurteilung der Mindereinnahmen im Güterverkehr wird zu beachten sein, daß im Juni des Vorjahres diese Einnahme um nahezu 10 Proz. (9,72 Proz.) gestiegen war.

*

* **Kamen,** 25. Juli. **(Eile mit Weile.)** Die Ehefrau eines kleinen Handwerksmeisters, nennen wir ihn X., befand sich in gelinder Aufregung. Sie hatte sich nämlich aus einem bestimmten festlichen Anlaß entschlossen, Kuchen zu backen. Jede Hausfrau weiß, — die Männer verstehen ja davon nichts — daß dazu umfangreiche Vorbereitungen getroffen werden müssen. Was muß da nicht alles besorgt werden: Mehl, Eier, Butter, Zucker und noch viele andere schöne Dinge. Glaubt man endlich, alles beisammen zu haben, so stellt sich dann heraus, daß man immer noch etwas vergessen hat. So ging es auch Frau X. Sie glaubte, die Einkäufe alle erledigt zu haben und trotzdem war es ihr immerfort so, als ob noch etwas fehlte. Richtig, die Hefe war ja noch nicht da, die den Teig erst zum „Gehen" bringen sollte. Da sie selbst schon beim Teigeinmachen war, und ein Bote in der Vormittagsstunde nicht gerade zur Hand war, erteilte sie ihrem Mann den Auftrag, Hefe zu holen, — aber keine Preßhefe, weshalb sie ihm einen Krug mitgab. „Beeile Dich aber etwas!" — mit dieser Mahnung seiner besseren Hälfte machte sich Meister X. willig auf den Weg mit dem Vorsatz, die Worte seiner Frau wohl zu beherzigen. Kaum aber war er auf der Straße, da nahte auch schon der Versucher in Gestalt eines guten Freundes, der ihn zu einem Skat einlud. Das Kartenspiel aber war seine schwache Seite, die guten Vorsätze zerflogen wie die Spreu im Winde und nach kurzem Zögern willigte er ein. Im nahen Gasthaus, der Stammkneipe des Freundespaares, ließ man sich nieder, der Wirt machte den dritten Mann, und erst einmal im Spielen drin, hatte Meister X. Kuchenbacken und Hefe vollständig vergessen. Aus einem Skat wurden mehrere und inzwischen wartete die arme Gattin mit Schmerzen auf ihre Hefe. Endlich schickte sie, da ihre Ahnung das Richtige traf, die inzwischen heimgekommenen Kinder in die Kneipe, den pflichtvergessenen Gatten und Vater zu fragen, ob er nicht bald mit der Hefe nach Hause käme. Nun kann man aber bekanntlich eher einen hungrigen Löwen seine Beute wegnehmen, als einen vom Spielteufel besessenen Skatbruder veranlassen, die Karten hinzulegen. Auch unser Meister faßte die Mahnung, an seine Pflicht nur als unwillkommene Störung auf und sandte die Kleinen zur Mutter mit dem tröstlichen Bescheide, daß er gleich komme. Um aber ein für allemal vor solchen Störungen sicher zu sein, ließ der freundliche Nachbar anspannen und beide fuhren nach einem Nachbarort, um hier in einem Lokal den Skat — der dritte Mann war leicht gefunden — fortzusetzen, aus dem sich ein richtiger Dauerskat entwickelte, der erst am andern Morgen sein Ende fand. Nun erst fiel dem Meister der dringliche Hefeneinkauf wieder ein, den er jetzt auch schleunigst erledigte. Dann fuhr man, Meister X. von bangen Ahnungen beseelt, nach Hause. Mit etwas gemischten Gefühlen begab er sich nach seiner Wohnung, um seiner Gattin den Krug mit Hefe zu überreichen. Da ereignete sich im letzten Augenblicke noch etwas furchtbar Fatales. Die Geister des Alkohols hatten seinen Schritt etwas unsicher gemacht und als er die Türschwelle überschreiten wollte, strauchelte er und im nächsten Augenblick lag er vor den Füßen der zum Empfang gerüsteten Gattin; neben ihm aber lagen in der Hefe die Scherben des zerbrochenen Kruges. Dem allen wurde noch die Krone aufgesetzt, als er den gewiß nicht ganz unberechtigten Vorwürfen der Teuren die Worte entgegensetzte: „Das kommt nur von Deiner Eile!"

** **Kamen,** 25. Juli. **(Verschiedenes.)** Die **neuen Dreimarkstücke,** die nach Zeitungsmeldungen das Bild des Kaisers tragen sollen, haben noch vor ihrem Erscheinen das Mißfallen eines Teiles der süddeutschen Presse erregt. In dieser wird nämlich Einspruch dagegen erhoben, daß die künftigen „Taler" das Bildnis des Kaisers ausschließlich tragen sollen, eine Annahme, die ganz sicher irrig ist. Selbstverständlich werden wie bei allen anderen Münzen so auch beim neuen Dreimarkstück die Bundesfürsten und Freien Städte das Recht haben, ihr eigenes Bild und Wappen zu „verewigen".

Von der Festschrift zur Einweihung der neuen katholischen Kirche zu Kamen: „Geschichte des Klosters und der katholischen Gemeinde zu Kamen" von Amtsgerichtsrat W. Zuhorn, ist nur noch eine beschränkte Anzahl vorhanden. Indem wir die Mitglieder der katholischen Gemeinde hierauf besonders aufmerksam machen, fügen wir hinzu, daß Exemplare der Festschrift noch zu haben sind bei Herrn Pastor von Bischopink und in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Der Reichstagsabgeordnete Behrens wendet sich in einer längeren Flugschrift gegen die Erklärung des Zechenverbandes über die „Schwarzen Listen" und den Boykott der kontraktbrüchigen Bergleute. Aus den Ausführungen ist zu entnehmen, daß nochmals das Gericht angerufen werden wird:

In den Satzungen des Zechenverbandes befinden sich (in § 8 Abs. 4 und § 9) zwei Vorschriften, die dem Geiste und den Bestimmungen der §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung widersprechen, also ungesetzlich sind.

In den genannten §§ der Satzungen heißt es: „dem Verband gegenüber haftet das Verbandswerk für Innehaltung der Verpflichtung und bei Zuwiderhandlungen verfällt das Verbandsmitglied in eine an den Verband zu zahlende Strafe bis zu 1000 Mark für jeden Fall der Zuwiderhandlung". Dr. W. Zimmermann schreibt dazu in der „Sozialen Praxis" (Nr. 39—1026), daß der § 153 der Gewerbeordnung, „jede Drohung, also auch eine Strafandrohung, mit der man jemanden zu bestimmen versucht, solchen Verabredungen, wie sie die erwähnten Verbandssatzungen andeuten, Folge zu leisten, mit Gefängnis bis zu 3 Monaten ahndet."

Ueber die Fernsprechautomaten sind vom Reichspostamt neue zusammenfassende Bestimmungen getroffen worden. Danach können die Automaten auch im Fernverkehr der ersten Zone bis zu 25 Kilometer und der zweiten Zone bis zu 50 Kilometer benutzt werden. Für eine Verbindung von nicht mehr als 3 Minuten Dauer innerhalb der zweiten Zone eine Gebühr von 30 Pfg. zu erheben. Durch die Automaten sind auch Gespräche zulässig, die Mitteilungen oder Bestellungen durch die Verwalter öffentlicher Sprechstellen bei Postagenturen oder Hilfsstellen an dritte Personen bezwecken. Dringende Gespräche, Gespräche mit Voranmeldung und Gespräche, zu denen eine Person herbeigerufen werden soll, sind von öffentlichen Automatenstellen aus unzulässig.

In Bruch und Umgegend (Böhmen) kündigen die **tschechischen Bergarbeiter** in großer Zahl ihre Arbeit auf, um sich **ins westfälische Kohlengebiet** zu begeben, wo sie angeblich bessere Erwerbsverhältnisse finden.

Unna, 24. Juli. **(2 Bergleute verunglückt.)** Ein schwerer Unfall hat sich auf der Zeche „Königsborn 3 und 4" bei Bönen ereignet. Beim Schichtwechsel der Morgenschicht benutzten die Bergleute Wagner und Kaufmann den Bremskorb zur Auffahrt. Hierbei riß aber das Seil und diee beiden Leute stürzten mit dem Korbe in die Tiefe. Wagner konnte nur als Leiche zu Tage gefördert werden, Kaufmann hatte so schwere Verletzungen erlitten, daß er auf dem Wege zum Krankeenhause starb.

Soest, 23. Juli. **(Selbstmord.)** Dienstag nachmittag erschoß sich im Schreibzimmer ihres Gatten die Frau des Stadtbaurats Reuter von hier. Der Grund zu der unseligen Tat soll darin liegen, daß die Frau sich mit der Frage einer etwaigen Wiederwahl ihres Gatten zum Stadtbaurat zu lebhaft beschäftigt haben soll.

Dortmund, 24. Juli. **(Verschiedenes.)** In dem Bierlokal Gildenhaus ereignete sich am 13. Mai ein Unfall, wodurch der Reisende Clemens Kalthoff seinen Tod fand. Der mit ihm befreundete Reisende Paul Finger zeigte Kalthoff einen Revolver, der sich durch eine Unvorsichtigkeit des Finger entlud. Die Kugel drang dem Kalthoff in den Unterleib. Zu den schweren Verletzungen trat eine Bauchfellentzündung ein, die im Krankenhause alsbald den Tod herbeiführte. Finger hatte sich gestern vor der hiesigen **Ferienstrafkammer** zu verantworten. Er wurde wegen fahrlässiger Tötung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Vertreter der Anklage hatte eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen beantragt.

Der Matrose Otto Ebert, der von der 2. Matrosen-Division Wilhelmshaven **desertiert** war, wurde hier festgenommen und dem Garnisonkommando zugeführt.

** **Recklinghausen,** 24. Juli. **Bei einem Einbruchsdiebstahl** in dem Geschäft des Schneidermeisters Tillmann wurden für 3000 Mark Waren gestohlen.

„—" **Essen,** 23. Juli. **(9000 Mk. gestohlen.)** Auf der Zeche Prosper der Arenbergschen Bergwerksgesellschaft sind Diebe in ein Bureau eingedrungen. Sie öffneten den Geldschrank und stahlen 9000 Mk.

Essen, 23. Juli. **Das 1¼ Jahre alte Kind** der Familie Kriesel hier, Aschersfeldstraße 3 wohnhaft, verschluckte am 13. d. Mts. ein kleines Stück von einer Mohrrübe. Eine deshalb vorgenommene Operation verlief tödlich.

* **Essen,** 23. Juli. **(Tödlicher Unglücksfall.)** Im neuen Preßbau 1 der Kruppschen Fabrik war der Maurer Andreas Sobieralski bei der Montage eines 2½ Tonnen schweren Dampfkessels behilflich. Plötzlich geriet der Kessel ins Rollen; S., der unter dem Kessel zu liegen kam, wurde so schwer verletzt, daß er augenblicklich starb.

„—" **Essen,** 23. Juli. **(Vom Automobil überfahren.)** Auf dem Limbecker Platz wurde die Dienstmagd Lorenz von einem Automobil erfaßt und getötet.

** **Borbeck,** 23. Juli. **Der Marinesoldat Jorgeleit,** der während der gestrigen Verhandlung im Essener Schwurgerichtssaale entsprungen ist, wurde hier verhaftet.

Duisburg, 23. Juli. **Die Ferienstrafkammer** verhandelte gegen den Postschaffner Wilhelm Voigt aus Broich wegen Unterschlagung im Amte. Der Angeklagte war geständig, im vergangenen Frühjahr auf dem Postamt Mülheim-Ruhr, wo er 16 Jahre angestellt war, 500 Mark veruntreut zu haben, und das Geld zum Teil im Spiel verloren zu haben. 240 Mark hat der Angeklagte dem Postamt zurückerstattet. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis. — Dieselbe Strafkammer verurteilte den Bureaugehilfen Hermann Hecker aus Mülheim, der das Grab eines Kindes seiner geschiedenen Ehefrau geschändet hat, zu einem Monat Gefängnis.

Neuß, 23. Juli. **(Aus Nahrungssorgen.)** In der Kirchhofkapelle hat ein 50jähriger stellenloser Former, der Ernährer einer großen Familie, sich in den Kopf geschossen. Der Grund scheinen Nahrungssorgen zu sein. Sein Aufkommen ist zweifelhaft; er hat ein Auge verloren.

„—" **Neuß,** 23. Juli. **Zwei gefährliche Einbrecher** — es handelt sich offenbar um internationale Verbrecher — sind in der Montag Nacht hier bei einem Einbruche überrascht und dingfest gemacht worden. Der eine stammt aus Antwerpen, der andere will ein Franzose sein und kein Deutsch verstehen. In ihrem Besitz befanden sich Diamantschneider, Dietriche und Stemmeisen.

Köln, 24. Juli. **Ein hiesiger Gymnasiast und ein Volontär** erbrachen am 22. April d. J. die Münzsammlung des hiesigen Wallraf-Richartz-Museums und raubten 14 römische Goldmünzen im Werte von 1000 Mk. Bei Verkauf derselben wurden sie verhaftet. Die Strafkammer verurteilte den Volontär zu sechs Monaten einer Woche Gefängnis und 20 Mark Geldstrafe, den Gymnasiasten zu vier Monaten Gefängnis und 10 Mark Geldstrafe.

** **Trier,** 23. Juli. **(Der Kampf mit Schmugglern.)** In dem luxemburgischen Grenzort Differdingen wurde der Zollaufseher Rollgen, der eine Bande italienischer Schmuggler anhielt, von diesen mit Weinflaschen derart auf den Kopf geschlagen, daß er in Lebensgefahr schwebt. Einer der Täter konnte verhaftet werden.

Hinrichtung der Grete Beier.

Die Hinrichtung der Bürgermeisterstochter Grete Beier aus Brand bei Freiberg i. S. hat am Donnerstag um 6½ Uhr morgens im Gefängnishofe des Freiberger Landgerichtsgebäudes durch den sächsischen Landesscharfrichter Brandt aus Hohenlinde bei Oederan stattgefunden. Mit Rücksicht auf die Besonderheit des Falles läßt sich die „Deutsche Journalpost" folgende Einzelheiten über den traurigen Vorgang melden: Die Verurteilung der Grete Beier zum Tode durch das Fallbeil erfolgte bekanntlich in der Nacht zum 1. Juli durch das Freiberger Schwurgericht. Die Angeklagte hatte unter Umständen, die in der Kriminalgeschichte wohl einzig dastehen, ihren Bräutigam, den Oberingenieur Preßler in Chemnitz, erschossen, um sich in den Besitz dessen Vermögens zu setzen. Preßler, ein wohlhabender Mann, dem allerseits das beste Zeugnis ausgestellt wird, wohnte in der Promenadenstraße in Chemnitz. Am 14. Mai erhielt er den Besuch seiner Braut, die einen Revolver und ein gefälschtes Testament des Preßler bei sich trug. Grete Beier erklärte dem in sie verliebten Manne, sie habe ihm eine Ueberraschung vom Jahrmarkte mitgebracht, er müsse sich aber zunächst die Augen verbinden lassen. Als der ahnungslose Mann das mit sich geschehen ließ, jagte sie ihm durch den Mund eine Kugel in den Kopf, sodaß der Unglückliche sofort tot war. Grete Beier hatte zu gleicher Zeit ein Verhältnis mit dem früher bei ihrem Vater angestellt gewesenen Kaufmann Merker und die Zuneigung zu diesem Menschen, der in den verschiedenen Gerichtsverhandlungen einen recht unsympathischen Eindruck erweckte, trieb sie dazu, den Mord an ihrem Bräutigam zu vollbringen. Die Einzelheiten bei der Ausführung der Tat ließen im Laufe der Voruntersuchung den Verdacht entstehen, daß man es bei der Beier mit einer anormal veranlagten Person zu tun habe, und obwohl die beiden, im Laufe der Verhandlung vernommenen psychiatrischen Sachverständigen jede geistige Störung der Angeklagten in Abrede stellten, kamen doch die Geschworenen nach Fällung des Todesurteils einstimmig zu dem Entschluß, das Gnadengesuch des Verteidigers Dr. Knoll zu unterstützen. Sie gingen dabei von der Tatsache aus, daß die Angeklagte auf die Bemerkung des Vorsitzenden, ein offenes Geständnis ihrer Tat würde diese in einem milderen Lichte erscheinen lassen, sofort ein Geständnis ablegte und die grausige Tat in allen Einzelheiten zugab. Infolge der Bemerkung des Staatsanwalts hatte sich auch der Verteidiger bei dem Urteil beruhigt und legte keine Revision ein, weil er unter diesen Umständen der festen Ueberzeugung war, daß der König von dem ihm zustehenden Begnadigungsrechte Gebrauch machen würde. Als Vertreter des sächsischen Justizministeriums wohnte den Schwurgerichtsverhandlungen ein unverheirateter Geheimrat bei und nach dessen zweimaligem Vortrage beim König entschied sich das Schicksal der Grete Beier, bevor sich der König am letzten Freitag zu seiner Reise nach Hamburg rüstete. Trotzdem die Entscheidung also seit etwa einer Woche gefallen war, wurde sie dem Verteidiger der Angeklagten erst in allerletzter Stunde mitgeteilt. Auf seine wiederholten Anfragen bei den zuständigen Stellen wurde ihm jede Auskunft verweigert. Ebenso gab der Oberstaatsanwalt Bernhardt vom Landgericht Freiberg keinerlei Mitteilung über die damals schon beschlossene Hinrichtung. Die Bestätigung dafür, daß der König von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht hat, erfolgte erst vor zwei Tagen durch das amtliche Organ der sächsischen Regierung, das „Dresdner Journal". Unmittelbar darauf wurde auch schon die im Dresdener Landgericht untergebrachte Guillotine nach Freiberg geschafft und dort im Hofe des Gerichtsgefängnisses durch den Landesscharfrichter Brandt aus Hohenlinde bei Oederan aufgebaut. Die Nachricht von diesen Vorgängen sickerte allmählich durch und rief hier eine ziemliche Aufregung hervor, da man immer noch damit gerechnet hatte, daß die Grete Beier einer nochmaligen Untersuchung bezüglich ihres Geisteszustandes vor Durchführung ihrer Hinrichtung unterzogen würde. Am Mittwoch Nachmittag trafen der Scharfrichter mit seinen beiden Gehilfen und auch der Verteidiger Dr. Knoll aus Dresden in Freiberg ein, und um die gleiche Zeit begann das Landgericht Freiberg mit der Ausgabe von Zutrittskarten zu dem traurigen Akt, deren Zahl etwa 200 betrug. Es wurden damit Vertreter der Regierung, der Staatsanwaltschaft, des Landgerichts, der städtischen Behörden und der Presse bedacht.

Eine Kompagnie des in Freiburg garnisonierenden Jägerbataillons wurde zum Postendienst beordert. In später Nachmittagsstunde traf in Begleitung von zwei Gefängnisbeamten die Mutter der Angeklagten, eine kleine untersetzte Frau mit blassem, eingefallenem Gesicht, blondem Haar und goldener Brille aus dem Zuchthause zu Waldheim kommend, hier ein und wurde zu ihrer Tochter in die Zelle geführt, wo sich eine dramatische Szene zwischen beiden abspielte. Der schluchzenden Mutter gegenüber blieb Grete Beier durchaus standhaft und diese ruhige Auffassung der Dinge behielt sie bis zum letzten Augenblicke ihres Daseins bei.

Donnerstag früh um 6 Uhr waren alle Vorbereitungen beendet. Die Guillotine erhob sich in der Mitte des Gefängnishofes. Sie stellt ein großes Gerüst dar, dessen schwarzgestrichenes Balkenwerk einen unheimlichen Eindruck macht. Zwischen zwei Gleitschienen hängt ein haarscharfes Messer, dessen Rücken, damit beim Fallen eine gewisse Wucht erreicht wird, außerordentlich verstärkt ist. Dieses Messer wird durch eine Vorrichtung zum Herunterfallen gebracht und trennt so den Kopf vom Körper. — Kurz vor 5 Uhr erschien der Oberstaatsanwalt Bernhardt mit dem Staatsanwalt Mandl, der die Anklage vertreten hatte, in der Zelle der Verurteilten, desgleichen der Gefängnisgeistliche und der Verteidiger Knoll. Schon vorher hatte der Scharfrichter die letzte Toilette der Verurteilten vorgenommen, die ein schwarzes, am Halse weit ausgeschnittenes Kleid trug. Sie ließ sich von zwei Beamten in die Mitte nehmen und in den Gefängnishof führen, wo sich inzwischen die Zeugen der Hinrichtung versammelt hatten. Als Grete Beier den Hof betrat, ertönte das Armsünderglöcklein. Sie ging festen Schrittes auf den schwarzbeschlagenen Tisch des Staatsanwalts zu, der nochmals das Todesurteil verlas und ihr die Unterschrift des Königs vorwies. Sie neigte stumm das Haupt, als der Oberstaatsanwalt sie dem Scharfrichter zur Urteilsvollstreckung übergab. Dann schritt sie rasch die Stufen zu dem Gerüst hinan und brach oben angekommen in die Worte aus: Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist! Dann ließ sie sich ruhig auf den Block anschnallen, der darauf unter das Fallbeil geschoben wurde. Im nächsten Moment sauste durch den Scharfrichter in Tätigkeit versetzt das schwere eiserne Messer von oben herab. Der ganze Vorgang, vom Augenblick, wo die Delinquentin die Zelle verließ, bis zu dem Moment, wo der Scharfrichter dem Oberstaatsanwalt meldete, daß das Urteil vollstreckt sei, nahm nur 3 Minuten in Anspruch. Die ruhige Haltung der Grete Beier machte auf alle Anwesende tiefen Eindruck. Diese wurden sofort, nachdem das Fallbeil seine Arbeit verrichtet, zum Verlassen des Hofes aufgefordert. Die Leiche der Hingerichteten legte man in einen Sarg, der voraussichtlich noch im Laufe des Tages nach der psychiatrischen Klinik in Leipzig überführt werden wird. Ob das Gutachten über den Sektionsbefund publiziert werden wird, ist zurzeit noch ungewiß. — Das Gerichtsgebäude war während der Hinrichtung von einer riesigen Menschenmenge umlagert.

Nicht nur in dem Städtchen Freiberg, sondern in ganz Sachsen herrscht große Aufregung darüber, daß man in unnötiger Weise die Hingerichtete solange in Ungewißheit über ihr endgültiges Schicksal ließ. Die Ansicht, daß das Todesurteil nicht vollstreckt werden würde, stützte sich vor allem auf die Tatsache, daß seit Wiedereinführung der Todesstrafe in Sachsen an dem Brauche festgehalten worden ist, weibliche Personen nicht hinzurichten. So ist denn seit 50 Jahren Grete Beier wieder die erste, die dem Fallbeil zum Opfer fiel. Uebrigens hatte auch der Vater des jetzt regierenden Königs eine Abneigung gegen die Todesstrafe, sodaß auch während seiner Regierungszeit ungefähr 20 Jahre lang Hinrichtungen nicht vorkamen.

Aus aller Welt.

— **Ein Fleischskandal.** Der Kaufmann E. R. Krause in Altona wird beschuldigt, amerikanisches Fleisch, das monatelang bei ihm gelagert hatte, zur Hälfte mit gutem Fleisch gemischt und zu sogenanntem „Delikateß-Tafelfleisch" verarbeitet zu haben. Krause hat das amerikanische Fleisch unter der Angabe, er brauche es für technische Zwecke, für einen Pfennig per Pfund gekauft. Die Marineverwaltung hat für mehrere Schiffe Delikateß-Tafelfleisch von ihm bezogen und 1,45 Mark pro Kilo bezahlt. Sie hat nicht nachbestellt, aber auch nicht beanstandet. Die Anklage gegen Krause ist wegen Betruges erhoben.

— **Freiherr und Staatsanwalt.** Die Strafkammer in Karlsruhe verurteilte den Frhrn. v. Reitzenstein aus Hameln wegen Herausforderung des Staatsanwalts Bleicher zum Zweikampf zu einem Monat, und den Baron v. Mengersen, ebenfalls aus Hameln, wegen Kartelltragens zu einer Woche Festungshaft.

— **Die Oder** führt Hochwasser. In der letzten Nacht stieg der Fluß in Ratibor um 2,73 Meter. Auch die Quellgebiete der Weichsel haben starkes Hochwasser. Der Badeort Goczalkowitz in der Nähe von Pleß ist vom Verkehr abgeschnitten. Der Verkehr mit den benachbarten österreichischen Gebietsteilen wird durch Kähne aufrechterhalten.

— **Bei dem Widerausbau** der alten Garnisonkirche in Berlin in der neuen Friedrichsstraße stürzte das Gerüst ein. Sieben Arbeiter wurden verletzt.

— **Ein Raubmord,** der vor mehreren Monaten an einem Viehhändler bei Albendorf (Schl.) verübt worden ist, scheint jetzt aufgeklärt zu sein. Ein bekannter Ein- und Ausbrecher namens Raab wurde als der Tat dringend verdächtig in das Gerichtsgefängnis zu Glatz eingeliefert. Eine Haussuchung ergab, daß Raab stark wilderte und Gewehre und Munition besaß. Auch jener ermordete Viehhändler ist meuchlings erschossen worden. Raab entfloh bereits einmal dem Gerichtsgefängnis in Hirschberg und einmal in Josephstadt in Böhmen, wo er 7 Jahre Kerker zu verbüßen hatte. Auch nach der jetzigen Verhaftung unternahm er Fluchtversuche, die aber vereitelt werden konnten.

— **Wegen einer Zigarre den Bruder erschlagen.** Aus Allenschein i. Ostpr. wird uns berichtet: Die beiden Söhne des Besitzers Zacheya aus dem benachbarten Sombien befanden sich auf dem Heimwege vom Dorfe Kurken, wo sie längere Zeit in einer Gastwirtschaft verweilt hatten. Unterwegs rauchte der jüngere Bruder eine Zigarre, der ältere, den dies ärgerte, forderte seinen Bruder auf, ihm auch eine Zigarre anzubieten. Als dieser jedoch die Hergabe einer solchen verweigerte, gerieten beide Brüder im Streit, in dessen Verlauf der ältere dem jüngeren mit seinem tSock derart gegen den Kopf schlug, daß der Geschlagene sofort tot zur Erde fiel. Hierauf begab sich der Totschläger, ohne sich weiter um den Erschlagenen zu kümmern, nach Hause und teilte den Eltern als diese nach dem Verbleib des Sohnes fragten, den Vorfall mit. Sofort eilte der Vater an den Tatort, wo er seinen Sohn in einer Blutlache liegend als Leiche auffand. Der Totschläger wurde alsbald verhaftet.

— **Die Opfer der Lynchjustiz.** Die behördlichen Aufzeichnungen der Vereinigten Staaten von Nordamerika ergeben, daß im Jahre 1907 insgesamt 820 Personen der Lynchjustiz zum Opfer gefallen sind. In den meisten Fällen handelt es sich um Neger. In 76 Prozent der registrierten Fälle spielte sich das Drama in den Südstaaten ab, 41 Prozent der „Volksgerichte" fanden vor Eintreffen der Polizeiorgane statt. In drei Fällen fielen ganz Unschuldige der Wut der Volksmassen zum Opfer. Von den Gelynchten gehören 78 Personen der weißen Rasse an.

— **Eingestelltes Verfahren.** Gegen den Präparandenlehrer Grzegorz, der in der Nacht zum 5. April auf der Feldstraße zu Breslau den stud. jur. Hänisch aus Rabishau im Streite erstochen hatte, war bald nach dem Vorfalle vom Staatsanwalt ein Verfahren wegen Totschlages eingeleitet worden. Dieses Verfahren ist nun, wie vom Rechtsbeistande des Lehrers Grzegorz mitgeteilt wird, eingestellt worden. Die Voruntersuchung hat ergeben, daß Grzegorz von dem Getöteten angegriffen worden ist, und daß er ihn in gerechter Notwehr erstochen hat. Demgemäß ist er durch Beschluß der Strafkammer außer Verfolgung gesetzt worden.

— **Leichenfund.** Auf der Feldmark des Rittergutes Langenapel bei Salzwedel wurde beim Roggenmähen in einem Kornfeld die stark in Verwesung übergegangene Leiche der seit Himmelfahrt vermißten neunjährigen Tochter des Arbeiters Neumann aufgefunden. Mehrere Anzeichen sprechen dafür, daß ein Verbrechen vorliegt.

— **Mittelst Elektrizität** wurden am Montag im Sing-Sing Gefängnis in Newyork zwei Verbrecher hingerichtet. Einer von ihnen ein Italiener Angelo Laudiere mit Namen, konnte erst nach sieben und einer halben Minute für tot erklärt werden. Als der elektrische Strom zum ersten Male den Körper des Delinquenten durchfuhr, begann sein Haar lichterloh zu brennen, und auch der zweite Strom führte seinen Tod noch nicht herbei, der erst in der obengenannten Zeit festgestellt werden konnte.

Neueste Nachrichten

Eine Verfassung für die Türkei.

In überraschend schneller Weise hat sich der Sultan unter dem Einflusse des neuen Großwesirs Kutschuk Said-Pascha entschlossen, die wichtigste Forderung des Jungtürkentums zu erfüllen.

Ein kaiserliches Irade ordnet den Zusammentritt des Parlaments an. Der Sultan und der neue Großwesir haben beschlossen, die Verfassung von 1876 zu reaktivieren. Ganz Konstantinopel ist in Flaggenschmuck.

Wie aus dem vorstehenden Telegramm hervorgeht, handelt es sich bei der Einberufung um die Erneuerung der alten, der Form nach noch zu Recht bestehenden Konstitution von 1876. Sie war vom jetzigen Sultan Abdul Hamid II. bald nach seiner Thronbesteigung (31. August 1876) auf Veranlassung seines Großwesirs Midhat-Pascha dem Osmanenreiche oktroyiert und am 23. Dezember desselben Jahres amtlich publiziert worden. Die Verfassung sprach allen Untertanen der Pforte völlige Rechtsgleichheit zu, während zugleich eine von England angeregte Konferenz für die slawischen Balkankonferenzen eine selbständige Verwaltung feststellen sollte. Die Konferenz hatte jedoch keine praktischen Ergebnisse, und da schon im Februar 1877 der zu Reformen geneigte Midhat-Pascha gestürzt wurde, blieb auch die erste Session des im gleichen Jahre zusammengetretenen ersten türkischen Parlaments unfruchtbar. Die Volksvertretung wurde nach kurzer Tätigkeit wieder nach Hause geschickt und trat bis zum heutigen Tage nicht wieder zusammen. Jetzt hat sich der Sultan unter dem Eindruck der jungtürkischen Erfolge veranlaßt gesehen, das Parlament aufs neue einzuberufen, ob mit besserem Erfolge als vor 31 Jahren, muß die Zukunft lehren.

Marschall Osman-Pascha entführt.

Die Nachricht von der Wiedereinsetzung der Konstitution fällt mit der Meldung über einen kecken Handstreich der Jungtürken zusammen. Nach Meldungen aus Monastir drang Niazi-Bei, ein Führer der Jungtürken, aus Resna mit einigen tausend Mann in Monastir ein und entführte den Marschall Osman-Pascha ohne Blutvergießen. Weitere Details fehlen. Die Ordnung in der Stadt ist bisher vollständig aufrecht erhalten.

Osman-Pascha ist derselbe General, den der Sultan erst vor kurzem nach Monastir zur Beruhigung der aufsässigen Truppen geschickt und der sich anfangs geweigert hatte, dem Befehle Folge zu leisten. Nach der Köln. Ztg. hatte sich die Lage in Mazedonien gerade jetzt insofern weiter zugespitzt, als Hilmi-Pascha sein Rücktrittsgesuch eingereicht und Hussin Remsi-Pascha Saloniki wegen gröblicher Beleidigung durch Offiziere verlassen mußte. Die Möglichkeit, daß Osman-Pascha sich mit Absicht hat entführen lassen, ist übrigens nicht von der Hand zu weisen.

Im Auto um die Welt.

Freitag Mittag 12 Uhr ist Oberleutnant Koeppen mit dem Protoswagen auf seiner Weltfahrt Newyork—Paris in Berlin eingetroffen. Als erster der drei noch auf der Fahrt befindlichen Konkurrenten hat der deutsche Wagen die Reichshauptstadt erreicht. Heiteres, freundliches Wetter begünstigte die Einfahrt, die sich unter beispiellosen Ovationen des nach vielen Tausenden zählenden Publikums vollzog.

Gegen 11½ Uhr erreichten die Protosfahrer vom Müncheberg kommend, das Weichbild von Berlin. Unter dem Kommando des Obersten Hoefft ging nun die Schutzmannschaft zu Pferde und zu Fuß daran, die Mitte des Fahrdammes für die Wagen freizumachen. Es war ein überaus schwieriges Werk, denn die ganze Kochstraße war mit Menschen geradezu übersät, die sich ohnehin fest zusammendrängten. Zum Zurückweichen war kein Platz mehr. Es gelang aber schließlich, gerade soviel freie Bahn zu gewinnen, als für die Durchfahrt des Wagens notwendig ist. Punkt 12 Uhr traf der Protoswagen der „B. Z. am Mittag" in der Kochstraße ein. Tausendstimmige Hochrufe, Hüte- und Tücherschwenken begrüßte Oberleutnant Koeppen. Im Nu waren die Schutzmannsketten durchbrochen. Der zahllose Menschenstrom ergoß sich über die ganze Straßenbreite, erhielt mächtigen Zuzug aus den Nebenstraßen, wo sich viele Tausende gestaut hatten und umstürmte jubelnd den Wagen. Die Schutzleute wurden von dem Strudel fortgerissen. Vor dem Eingangsportal konnte Oberleutnant Koeppen gar nicht vom Wagen steigen, so dicht war die Menschenmauer. Der Wagen mußte in den Hof einfahren. Hier fand eine rührende Begrüßung zwischen Oberleutnant Koeppen und seinen Eltern statt. Im Hofe hatte sich ebenfalls eine große Menschenmenge angesammelt, die fortwährend Hochrufe auf Koeppen ausbrachte. Von den Vertretern des Verlages der B. Z. am Mittag wurde Oberleutnant Koeppen, der sehr frisch, gesund und heiter aussah, in das Verlagshaus geleitet, wo eine herzliche Begrüßung stattfand.

Die Weiterfahrt

nach Paris erfolgte um 4 Uhr nachmittags. Die Strecke führt über Stendal, Hannover, Minden, Osnabrück, Münster, Duisburg, Köln, Aachen, Bastogne, Recogne, Reims, Paris.

Ueber eine schwere Katastrophe

bei den Arbeiten im Lötschberg-Tunnel meldet der Draht: „Freitag morgen um 3 Uhr wurden durch Sprengschüsse beträchtliche Mengen von Geröll und Schlamm losgelöst, welche den Tunnel auf einer Strecke von 1000 Metern verschütteten. Das Unglück ereignete sich auf der Nordseite des Tunnels, wo bei einer Sprengung etwa 2400 Meter vom Tunnelportal entfernt ein gewaltiger Wassereinbruch erfolgte, der den Stollen füllte und alles wegschwemmte. Fünfundzwanzig italienische Arbeiter sind ertrunken. Das Wasser stammt wahrscheinlich aus der über dem Tunnel hinfließenden Kander. Ausführlich wird zu dem Unglück folgendes gemeldet:

Der Sohlenstollen des Tunnels hat auf der Nordseite eine Länge von 2675 Metern erreicht. Die mechanischen Bohrungen nahmen einen normalen Fortgang. Es waren keine Anzeichen für vermehrten Wasserzufluß oder eine Veränderung im Gestein wahrzunehmen. Die letzten Bohrlöcher waren im festen Felsen. Morgens 3 Uhr erfolgte die Sprengung. Die Arbeiter hatten sich wie gewohnt 50 bis 100 Meter zurückgezogen. Nach Abbrennung der Bohrschüsse drang eine gewaltige Masse Wasser mit Sand und Schlamm vermischt, in den Stollen ein. Die meisten Arbeiter konnten sich durch rasche Flucht retten; vermißt werden 25. Ob diese alle tot sind, ist noch nicht festgestellt. Ein Schwerverletzter wurde ins Krankenhaus gebracht. Es ist noch unbekannt, ob das Flüßchen Kander in den Stollen eingebrochen oder ob nur eine Mulde angeschnitten ist.

Ein schweres Schiffsunglück.

wird vom Freitag aus Christiania gemeldet: Der Dampfer „Göteborg" überrannte in letzter Nacht den Lokaldampfer „Bäkkelaget", welcher, in der Mitte durchschnitten, sofort sank. Von den Passagieren rettete „Göteborg" 23; wieviel umkamen, ist noch unbestimmt, wahrscheinlich zwischen 10 und 20.

Nationalspende für Zeppelin.

H **Berlin,** 24. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung von Spandau beschäftigte sich gestern abend mit einer Eingabe, wonach dem Grafen Zeppelin vom deutschen Volk eine Nationalspende in Höhe von etwa 6½ Millionen Mark dargebracht werden soll. Auf Spandau selbst würden nach der Einwohnerzahl etwa 7500 M. entfallen. Die Antragsteller schlagen vor, daß der Spandauer Magistrat auf dem Brandenburgischen und auf dem Deutschen Städtetag diese Spende in der Weise befürworten sollen, daß in allen deutschen Gemeinden pro Kopf der Bevölkerung 10 Pfg. aufgebracht werden, was zusammen etwa rund 6½ Millionen ergeben würde. Motiviert wurde der Antrag mit der nationaldeutschen und kulturellen Bedeutung der Erfindung des Grafen Zeppelin. Die Spende soll den Bau weiterer Luftschiffe und die Fortsetzung der Versuche mit lenkbaren Ballons in großem Maßstabe ermöglichen. Der Antrag, der bereits von der Mehrheit der Stadtverordneten unterschrieben ist, wurde dem Magistrat zur weiteren Behandlung überwiesen, und man erwartet hierüber eine Vorlage an die Stadtverordneten.

4 Personen schwer verletzt.

H **Halle** a. S., 24. Juli. Im Steinbruch zu Ustrungen ist bei Probeversuchen mit einem neuen Sprengstoff ein Schuß vorzeitig losgegangen. 4 Personen wurden schwer verletzt.

Im Bade von Haifischen überfallen.

H **Wien,** 24. Juli. Von der Insel Melede wird nach Triest gemeldet: Während ein 16jähriges Fischermädchen mit Altersgenossinnen badete, kamen zwei Haifische, von denen einer dem Mädchen ein Bein abbiß. Von Fischern an Land gebracht, starb das Mädchen bald darauf an den erlittenen Verletzungen.

Einbruch bei einer Prinzessin.

H **Prag,** 24. Juli. Bei der Prinzessin Helene von Griechenland, die sich in Franzensbad befindet, brachen Berliner Einbrecher ein, die ihr aus Deutschland gefolgt waren. Sie stahlen 2000 Kronen Bargeld, fanden aber die Schmucksachen der Prinzessin nicht.

Kirche ausgeplündert.

W **Paris,** 24. Juli. Die Kirche in Cubazine im Departement Corroze ist in der vergangenen Nacht von Einbrechern ausgeplündert. Mehrere kostbare Reliquienschreine, darunter ein Emailleschrein aus dem 12. Jahrhundert im Werte von 30 000 Francs, wurden geraubt.

Dortmund, 24. Juli. („Hacketäuer". „16er".) Am 15., 16. und 17. August findet in Dortmund der Regimentsappell ehem. 16er statt. Mit diesem Appell ist auch gleichzeitig die Fahnenweihe des Dortmunder Vereins ehem. 16er, dem 650 Kameraden angehören, verbunden. Das Fest scheint eins der glänzendsten zu werden, die je in Dortmund gefeiert wurden. Von den früheren Offizieren des Regiments haben sich unter anderen folgende Herren angemeldet:

Der Chef des Regiments Exzellenz General der Infanterie von Seeckt, Exzellenz Generalleutnant von Bernuth, Generalmajor von Horn, Generalmarjor Rohde, Generalmajor Freiherr Rinck von Balvenstein, Generalmajor Meißner, Generalmajor Keim, Generalmajor Menner, Generalmajor Bacmeister, Oberst von Sannow, Oberstleutnant Hunger, Oberstleutnant Knoch, Oberstleutnant de Salengre-Drabbe, Oberstleutnant Schaer, Major Kahl und noch viele anderen Herren Offiziere. Ferner erscheint zu dem Feste das gesamte Offizierskorps des Regiments. Von auswärtigen Vereinen sind bis jetzt schon annähernd 3000 ehem. 16er angemeldet und es stehen noch viele Anmeldungen aus. Die Regimentsmusik unter der langjährigen bewährten Leitung des Königl. Musikdirektors Beez sowie die Spielleute des Regiments werden ebenfalls zur Verherrlichung des Festes beitragen.

Bei der Menge der diesen Appell besuchenden ehem. 16er und bei den Einrichtungen am Festplatze (Kompagnie-Kantinen) wird es jedem alten Sechzehner ein Leichtes sein, seine früheren Kameraden und seine früheren Offiziere, die in großer Anzahl hierher kommen, wieder einmal begrüßen zu können. Wir sind der festen Ueberzeugung, kein Hacketäuer wird diese Gelegenheit, seine Kameraden wiederzusehen, vorüber gehen lassen. Das zur Ausgabe gelangende Festbuch enthält u. a. viele Bilder früherer Offiziere des Regiments, eine Rangliste der Offiziere, worin nachgesehen werden kann, wo man seinen früheren Offizier zu suchen hat. Dieses sehr hübsche Buch ist für den billigen Preis von 50 Pfennig zu haben.



320

Verantw. Redakteur: Fr. Meyer in Kamen.



Nachruf!

Am Montag, den 20. ds. Mts., verschied infolge eines Gehirnleidens unser langjähriges Turnmitglied

Herr Wilhelm Affhüpper.

Wir verlieren in dem Entschlafenen ein braves Vereinsmitglied von edler Gesinnung, dessen Andenken wir stes in Ehren halten werden.

Er ruhe in Frieden!

Der Vorstand und die Vereinsmitglieder des Turnerbundes „Einigkeit" Oberaden-Nord.

985

Weintrauben
(neue Algier)
per Pfd. 55 Pfg. 995
Kaufhaus für Lebensmittel
Johanna Glaesser
Weststraße 49. Fernruf 114.

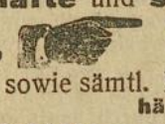
Eine **Wohnung**
von 4 Zimmern nebst Zubehör per 1. Okt. zu verm. 1987
Näh. in der Geschäftsst. d. Z.

Suche zum 1. Okt. für den Haushalt m. Tochter (2 Pers.) nach **Geestemünde** ein
Mädchen
nicht unter 16 Jahren, die Hausarbeit und Wäsche versteht, Kochen erwünscht, aber nicht Bedingung.
Kamen. 1982
Frau von Basse.

Tüchtige
Stuckateure
und
2 Handlanger
für sofort sucht
J. Gerdes,
Stuckgeschäft, 974
Weststraße 54.

Mehrere tüchtige
Schlosser
stellt ein 1977
Hermann Klein.

Dauerhafte und **sauber gearbeitete**

Särge

sowie sämtl. Leichenwäsche u. Kränze
hält stets auf Lager 77
W. Hillmann, Westentor.


Dr. Mellinghoff's
Limonade - Sirup - Essenzen
zur Selbstbereitung von Limonade-Sirupen, als: Ananas-, Zitronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Radfahrer-, Waldmeister- und Lemon-Squash — in Originalflaschen à 75 Pf.
Rezept zu 4 Pfd. Limonade-Sirup: Man löse 2½ Pfd. Zucker in ¾ Ltr. kochendem Wasser u. füge 1 Fl. Limonade-Essenz hinzu.
Die aus unseren Essenzen bereiteten Limonaden sind weit billiger, aber ebenso bekömmlich und wohlschmeckend wie die aus frischen Früchten hergestellten. Man achte stets auf unsere Firma
Dr. Mellinghoff & Co., Bückeburg.
Zu haben dort, wo auch Dr. Mellinghoff's Cognac-, Rum-, Likör- und Punsch-Essenzen vorrätig sind.
In **Kamen** in der **Germania-Drogerie Hch. Jacobi** und in der **Löwen-Drogerie Carl Müller jr.** 951

Hausfrauen verwendet zur Stärkewäsche nur Bielefelder Brillant Glanzwachs **WAXOL**
10 Pfg pro Packet
Waxol giebt blendendweissen Glanz.
Waxol verleiht der Wäsche ein frisches Aroma, wie Rasenbleiche.
Waxol schont die Wäsche und erleichtert das Plätten.
Waxol ist für weisse wie bunte Wäsche, Gardinen, Kleider etc.
in Drogen- Colonialwaren- & Seifengeschäften

Die Beleidigung,
welche ich gegen Carl Balz ausgesprochen habe, nehme ich hiermit als unwahr zurück.
998t **Carl Grundmann.**

Evang. Arbeiter-Verein
KAMEN.

Sonntag, den 26. Juli, nachmittags 5 Uhr,
im Vereinslokal:

Monats-Versammlung.

Tages-Ordnung

1. Zahlung der Beiträge.
2. Ausflug betreffend.
3. Verschiedenes.

999t **Der Vorstand.**



L. Kosanetzky,
Kamen, Markt.

Stets das Neueste in **Hüten, Mützen u. Schirmen** 2c.
Reparaturen an Schirmen billig.

Spazierstöcke
Tornister (echt Leder)
Hosenträger
Turner- u. Radfahrer-Gürtel
Portemonnaies
Zigarren-Etuis
Kämme
Kleider- und Kopfbürsten
Taschenspiegel
Taschenmesser
Schlipse
Kragenschoner
Leinen- und Papierwäsche
Glace- und Winter-Handschuhe
für Herren. 70

Anfertigung von Vereinsmützen jed. Art.

Damen- u. Herren-Fahrräder

nur erstklassige Fabrikate in grösster Auswahl.

Zubehörteile.

C. Müller,
KAMEN. 965;

Reparaturen prompt u. billig.

Blumenkohl
St. **25—40** Pfg.
Schlangen-Gurken
St. **10—20** Pfg.
Einlege-Gurken
heute eintreffend
empfiehlt 993
Kaufhaus für Lebensmittel
Johanna Glaesser
Weststr. 49 KAMEN Fernruf 114

Liebling-

Seife aller Damen ist die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul.
Denn diese erzeugt ein zartes reines **Gesicht**, rosiges jugendfrisches **Aussehen**, weiße sammetweiche **Haut** u. blendend schönen **Teint**. à St. 50 Pf. bei: **V. Felting** und **Heinrich Jacobi.** 136

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Kanalisation der Karl- und Rosenstraße

in der Gemeinde **Heeren** sollen vergeben werden. Zeichnung, Kostenanschlag und Bedingungen liegen im Amtshause in Unna, Zimmer 6 aus.

Angebote hierauf werden bis zum 10. August erbeten.

Unna, den 21. Juli 1908. ;988

Der Amtmann: Sabass.

Tanz-Schule.



Am Mittwoch den 29. ds. Mts. eröffnen wir im Lokale des Herrn O. Biermann, Markt, einen

Tanz- und Anstands-Kursus

für Schülerinnen u. Schüler höherer Schulen.

Unterrichtsstunden: 4 bis 6 Uhr und für Damen und Herren 7 bis 9 Uhr. i986

Hochachtend

C. Büscher. A. Herzog.

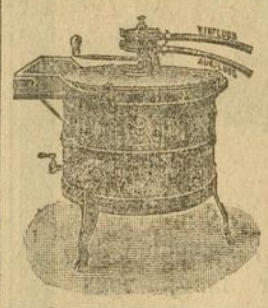
Fr. Matthiä
KAMEN,
Weststraße 10.

Buch- und Papierhandlung, Bureau-Artikel, Galanterie- und Lederwaren. Buchbinderei.

Spezialität:
Bilder-Einrahmungen
unter Garantie für absol. Staubsicherheit.

Größte Auswahl:
Bilder, Bilderleisten u. Rahmen jeder Art.
Prompte Bedienung. Billigste Preise.

89



Wasch-maschinen

aller denkbaren Systeme, nur erstklassige Fabrikate, kaufen Sie am vorteilhaftesten bei *966

C. Müller, Kamen.

Reichels Fruchtsyrup-Extrakte

das volle natürliche Aroma frischer Früchte enthaltend, von wirklichem Fruchtgeschmack in **Himbeer, Kirsch, Erdbeer, Zitronen, Limetta, Grenadine, Orangen etc.**
1 Originalflasche gibt 5 Pfund feinsten Limonadensyrup und kostet nur 75 Pfg. Zum Versuch ½ Flasche 40 Pfg.
Die Ersparnis ist daher enorm!
Ein Pfund stellt sich fix und fertig auf etwa 25 Pfg. Köstlich zu Brause- und anderen Limonaden, sowie als Beiguss zu Puddings, Speisen etc.

Reichels Bier-Extrakte mit bestem Hopfen und Malz zur einfachen u. billigen Biererzeugung im eigenen Haushalte.
Wirkliche Biere in überraschender Qualität. — In Original-Flaschen für 25 Liter Braunbier und je 12½ Liter Weissbier und Malzbier 50 Pfg.; Doppel-Malzbier und Doppel-Weissbier à Flasche 75 Pfg.

Otto Reichel, Berlin SO. Eisenbahnstrasse 4.
Grösste Spezialfabrik Deutschlands.
„Die Destillierung im Haushalt". Wertv. Rezeptbuch zur Selbstbereitung echter Liköre, Kognak, Rum etc. **Gratis!**
Man verlange ausdrücklich **Lichtherz**, denn diese sind altbewährt Reichel-Essenzen mit dem **Lichtherz**, und von unveränderlicher Güte.
Niederlagen in den bekannten, durch Schilder kenntlichen Drogerien etc., wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.
Alleinige Niederlage in **Kamen** bei **Carl Müller,** Löwen-Drogerie. i989

Union

Deutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft

versichert

Feldfrüchte aller Art

gegen Hagelschlag bei **festen mässigen** Prämien. **Nachschusszahlungen** sind **gänzlich** ausgeschlossen.

Nähere Auskunft erteilt

Kamen. **Fr. Meyer**
Weststr. 21.

Knaben-Institut Spielwigge b. Lüdenscheid
(Gegründet 1858.)

Gesunde Lage in ländlicher Stille. **Schnelle und sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen;** gewissenhafte Beaufsichtigung; beste körperliche Pflege. — **Pensionspreis gering.**
Prospekt kostenfrei. h 3089 **Dr. Rentrop.**

Sämtliche Kolonialwaren
in
nur bester Beschaffenheit
empfiehlt
billig
Kamen
J. Brombach.

Waldbeeren

täglich eintreffend.
Pfd. **22** Pfg.
10 Pfd. **1,95**
empfiehlt ;992
Kaufhaus für Lebensmittel
Johanna Glaesser
Weststraße 49. Fernruf 114.



Einrahmung

von **Bildern** u. **Brautkränzen** 2c. in guter Ausführung zu billigen Preisen.
Großes Lager in 69
Bilder-Leisten und Rahmen, gerahmten u. ungerahmten Bildern.
C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstr. 58.

Plissé-Brennerei.

Stoffe, Volants an fertigen Röcken plissiert in allen Mustern schnellstens und zu billigsten Preisen 736
Färberei
Galluschke
Waschanstalt.
Läden: Kamen, Weststrasse 88.
Unna, Massenerstrasse 12.

Fliegenschränke
Fliegenfallen

empfiehlt ;964
C. Müller, Kamen.

Prima Herbstrüben-, Spörgel- und Inkanatklee-
Samen

empfiehlt i997
C. Römer,
Kamen, Weststraße 23.

Habe wieder gute
Ferkel



abzugeben. i962
Barenbräucker,
Südenfeld.

Feinste engl.
Vollbücklinge
heute eingetroffen.
3 Stück **20** Pfg.
empfiehlt
Kaufhaus für Lebensmittel
Johanna Glaesser
Weststr. 49 Fernruf 114. ;991

Birnen
Pfd. **25** Pfg.
Stachelbeeren
Pfd. **18** Pfg.
Kirschen
Pfd. **18—25** Pf.
Aprikosen
Pfund **60** Pfg.
(Neu eingetroffen.) 994
Kaufhaus für Lebensmittel
Johanna Glaesser
Weststr. 49. Fernruf 114.

Von Donnerstag nachmittag, den 30. d. Mts. an steht meine

Dampf-Dreschmaschine
zum Stiegendreschen
bereit. 1998
Wilhelm Sudhaus,
Lerche.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.
Sonntag den 26. Juli cr.
Morg. 8 Uhr: Früh-Gottesdienst. Pastor Voigts.
Morgens 10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Bertelsmann.
Feier des hl. Abendmahls.
Nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst. Pastor Voigts.

Evangelisch-lutherische Kirche.
6. Sonntag nach Trinitatis, 26. Juli.
Morg. 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Wiltenberg aus Hamm.
Am Sonntag den 26. ds. Mts. beginnt der Gottesdienst in der lutherischen Kirche nicht wie üblich um 9½ Uhr, sondern erst um **10 Uhr.**

Ev. Gottesdienst in Rünthe
am Sonntag den 26. Juli,
vormittags 9 Uhr,
Pfarrer Goßlich.

Druck u. Verlag von C. May in Hörde

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der **Zentralstelle der Preußischen Landwirtschaftskammer (Viehverwertungsstelle), Berlin W.,** Königgrätzerstr. 19.

			Berlin am 18. 7.	Hannover am 20. 7.	Dortmund am 20. 7.	Köln a. Rh. am *) 20. 7.	Elberfeld am 20. 7.	Essen a. R. am 20. 7.	Düsseldorf am 15. 7.
Auftrieb:		Rinder	3769	303	967	1136	620	997	456
		Kälber	1356	183	281	645	388	578	411
		Schafe	11143	465	57	211	117	57	—
		Schweine	10441	751	1514	2945	2201	3171	2049
Tendenz:		Rinder	ruhig	mittel	langsam	mittelm	ruhig	langsam	gedrückt
		Kälber	langsam	gut	flott	„	mäßig	mittel	lebhaft
		Schafe	glatt	langsam	„	„	langsam	flott	—
		Schweine	ruhig	„	„	„	mäßig	„	ruhig
Ochsen	a)	vollfl., ausgemästete höchst. Schlachtwertes, höchst. 6 Jahre alt (mindestens 12 Ztr. Lbg.)	45—48	49	48—49	46	43—44	45—46	47
	b)	junge, fleischige, nicht ausgemästete u. ältere ausgemästete	36—38	42—43	40—42	39—41	39—40	39—41	42—43
	c)	mäßig genährte junge u. gut genährte ält.	30—32	37—38	34—36	34—35	33—35	32—36	—
	d)	gering genährte jeden Alters	24—26	—	28—31	26—29	—	—	—
Bullen	a)	vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren		41—42	42—43	43	42	40—41	38
	b)	vollfleischige, jüngere	36—43	34—36	34—37	36—37	33—34	33—35	33
	c)	mäßig genährte jüngere u. gut genährte ält.	29—31	29—30	29—31	30—31	26—28	26—28	26—28
	d)	gering genährte	23—25	—	24—25	25—27	—	—	—
Färsen	a)	vollfl. ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtw.	—	42—44	42—44	—	40—41	44	36—37
	b)	vollfleisch. ausgemäst. Kühe höchst. Schachtw.	35—37	37—39	38—39	37—38	34—35	37—38	30—32
	c)	ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	32—33	31—35	33—36	33—34	28—31	32—34	27—28
	d)	mäßig genährte Kühe und Färsen	26—28	—	26—29	25—27	—	24—27	21—22
	e)	gering genährte Kühe und Färsen	22—24	—	—	—	—	—	—
Kälber	a)	Doppellender	—	—	—	75	—	70—72	76
	b)	feinste Mast- (Vollmilchm.)u. beste Saugkälber	55—58	64—65	55—57	58	58	55	58—59
	c)	mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	43—46	51—57	50—54	49—51	53—56	48—53	52—53
	d)	geringere Saugkälber	23—26	35—43	45—49	33—37	45—48	35—45	35—38
	e)	älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)	22—26	—	—	—	—	—	—
Schafe	a)	Mastlämmer und jüngere Masthammel	41—42	40—42	37—42	43	39	42	—
	b)	ältere Masthammel	35—36	35—37	—	38—39	31	36—38	—
	c)	mäßig genährte Hammel und Schafe	26—28	25—29	—	28—30	—	26—30	—
	d)	Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer.	—	—	—	—	—	—	—
Schweine	a)	vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen bis zu 1¼ Jahren	59	64—65	67	64	62	65	60
	b)	Käser (in Chemnitz u. Köln „vorgezeichnete")	—	—	—	65	—	—	—
	c)	fleischige	57—58	61—63	65—66	60—61	59—61	52—64	57—59
	d)	gering entwickelte	54—56	55—60	63—64	54—57	56—57	57—61	53—55
	e)	Sauen	53	—	—	—	54—57	—	—

Kälber und Schafnotiz vom 16. 7. 08. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht. Auf dt Notizen für Schweine rechnet Berlin 20 Proz., die übrigen Märkte cc. 20—22 Proz. Tara ab.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 89. Sonnabend den 25. Juli 1908. 36. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Adolf Wagner über die neuen Steuern.

Professor Adolf Wagner hat sich über die kommenden Reichssteuern „interviewen" lassen. Nach den Mitteilungen des Berichterstatters gestaltete sich die Unterredung zu einer wahren Philippika gegen das steuerunlustige deutsche Volk. Zur

Lichtsteuer

bemerkte der 74jährige Gelehrte:

„Es fällt mir schwer, mich darüber zu äußern, weil ich es noch gar nicht als feststehend betrachte, daß eine solche unbedeutende Steuer in Erwägung gezogen ist. Wenigstens wäre uns damit bei dem jämmerlichen Zustande unserer Finanzen sehr wenig geholfen. Das muß viel kräftiger kommen! Wie will sich denn die Regierung mit solchen niedlichen Steuerprojekten helfen? Auf diese Art werden alle paar Jahre einmal kleine Steuerprojekte gemacht, um die auffälligsten Löcher notdürftig zu stopfen, und dann erhebt sich jedesmal ein Geschrei, als ob wir das meistbesteuerte Volk der Welt wären. Aber gerade das Gegenteil ist der Fall! Viel zu verwöhnt sind wir und haben bisher unter allen Völkern der Erde noch am wenigsten Steuern gezahlt. Ja, Flotten wollen wir bauen und das beste, schlagfertigste Heer wollen wir haben — aber das Geld soll sich die Regierung, ich weiß nicht woher besorgen. . . . . Ja, unsere lieben Sozialdemokraten, die haben die Lösung immer sehr schnell gefunden. Bei denen ist eine Flotte einfach nicht nötig, und die Armee wird schleunigst nach Hause entlassen. Wozu denn neue Steuern? . . . Aber wie gesagt, mit einer Lichtsteuer, Reklamesteuer und dergleichen ist den zerrütteten Reichsfinanzen nicht aufzuhelfen. Ich habe es ja längst als notwendig bezeichnet, daß Bier, Branntwein und Tabak bei uns gehörig besteuert werden. Ja, rauchen möchten sie den ganzen lieben Tag, aber zahlen möchten Sie nichts dafür! Das kann mich am meisten ärgern — ich bin nämlich passionierter — Nichtraucher (Aha!) . . . Und trinken können sie, ein jeder womöglich für drei; wenn aber das Glas Bier einen Pfennig teurer werden soll, dann schreien sie Zeter und Mordio! Warum ist denn nicht längst das Tabakmonopol eingeführt, wie es schon unter Bismarck geplant war? Eine Mark für den Kopf und das Jahr wirft bei uns der Tabak ab, 4 bis 5 Mark in Oesterreich, in Frankreich gar 8 Mark! Und da wollen sich unsere guten Leute noch beklagen! Das deutsche Volk ist der knickerigste filzigste Steuerzahler auf Gottes weitem Erdboden!

Zum Schlusse ging Prof. Wagner auf das rein politische Gebiet über. „Alles möchten sie von der Regierung haben, aber nur keine Steuern möchten sie ihr bewilligen. Die Konservativen genau so wie die Liberalen! Die einen befehden die indirekten, die anderen die direkten Steuern. Und nun gar erst die verflixten Bayern! Die müßte man einmal ganz gehörig festnageln! Zu Hause besteuern sie das Bier drei und viermal so hoch, wenn es aber das Reich gilt, dann machen sie gleich die Welt rebellisch. Mit ihrem verd . . . hätte ich bald gesagt — Partikularismus!" . . .

*

Der Bayer. Kurier" dementiert die Berliner Meldung, daß es sich bei der Elektrizitätssteuer nur um eine Lichtsteuer handle. Die neue Steuer umfasse Licht und Kraft in gleicher Weise.

Die jungtürkische Bewegung

braust drohend durch die albanischen Berge. Jene 32 000 Mann, die der Sultan aus Kleinasien zog, um sie dem „Meuterer" Niazi Bey in Resna entgegenzuwerfen, haben sich mit den Mördern Schemsi Paschas solidarisch erklärt. Damit ist die Revolution zur Tatsache geworden. Nur unterscheidet sie sich von derjenigen anderer Staaten dadurch, daß sie nicht Bürgerbewegung, sondern Militärauflehnung ist, obwohl die Gründe nicht militärische, sondern zivilstaatsrechtliche sind. Der türkische Offizier ist das Gehirn der Bewegung, weil die einzige Intelligenz und Bürger wie Proletarier ihm huldigen, als dem Führer, der sie leiten muß.

Das Ziel der Bewegung ist wie bei fast jeder andern Revolution die Garantie und Ausführung der Verfassung. Abdul Hamid hatte 1876 noch im Jahre seiner Thronbesteigung Midhat Pascha, den Urheber eines Verfassungsprojektes, zum Großwesir bestimmt. Dieser nutzte klug die Gelegenheit der von England betriebenen (ergebnislos verlaufenen) Balkankonferenz, von den Sultan mit dem Gespenst der europäischen Einmischung zu schrecken. Die Frucht dieses Schreckens war die Proklamierung der neuen Verfassung, der Glaubens-, Preß- und Versammlungsfreiheit und die Errichtung des Zweikammerparlaments. Midhat Pascha erlebte noch dessen Eröffnung. Er hatte in die türkische Magna Charta hineingeschrieben, daß der Sultan staatsgefährliche Individuen verbannen könne. Midhat wurde das erste Opfer seines Paragraphen.

Am 19. März 1877 ließ der Sultan die Kammern öffnen. Die Thronrede war eine begeisternde Paraphrase der Menschenrechte. Aber nur dreizehn Monate lebte das Parlament. Es starb an der Eifersucht und der Mißgunst des Effenditums, der türkischen Beamtenclique. Am 19. Februar 1878 schickte der Sultan die Volksvertreter nach Hause. Seit dieser Auflösung übte in der Türkei kein Abgeordneter mehr Kritik an den Schäden seines Landes. Jetzt nach dreißigjähriger Stille bebt der politische Boden wieder und emporsteigt drohend und feurig das Manifest der Jungtürken, dessen erster Satz lautet:

„Der Haupt- und Endzweck der Liga ist, die freie und aufrichtige Anwendung der Konstitution vom Jahre 1876 zu erreichen. Die Liga hofft auf eine diesbezügliche Unterstützung der Mächte, weil diese bereits ihre guten Absichten für die Völker der Türkei gezeigt haben, indem sie dem Sultan fortwährend raten und von ihm verlangen, seinen treuen, aber infolge der Mißstände revoltierenden Völkern nachzugeben."

Ueber die letzten Ereignisse

melden die Telegramme folgendes: Die Truppen, die aus Kleinasien eingeführt wurden, um den Aufstand zu unterdrücken, haben für die Aufständischen Partei ergriffen. Die Truppen lehnen es ab, gegen die Jungtürken zu kämpfen. Weitere Nachrichten aus Saloniki beweisen, daß die jungtürkische Bewegung immer mehr um sich greift. In dem Orte Wodena sind mehrere Offiziere mit einer Kompanie Soldaten in das Lager der Aufständischen übergegangen.

Nach einer Meldung der Daily News aus Saloniki haben die Jungtürken ihre eigene Administration in den Städten Resna und Ochrida eingeführt. Die ganze Bevölkerung hat den Wechsel mit Freuden begrüßt und alles entwickelt sich ruhig und friedlich unter dem jungtürkischen Regime. Durch diesen Erfolg ermuntert, haben die Jungtürken erklärt, sie würden auch eine provisorische Regierung in Monastir errichten, falls ihre Forderungen nicht erfüllt werden. Die Bewegung im Bereiche des 2. und 3. Armeekorps gestaltet sich immer ernster. Das jungtürkische Komitee hat fast die ganze Regierungsgewalt an sich gerissen. Es treibt Steuern ein, und die türkischen Behörden sind völlig machtlos.

Albanesischer Aufstand.

Den Jungtürken scheint eine indirekte Unterstützung durch den gleichzeitigen Ausbruch einer albanesischen Erhebung zu winken, die die Kräfte der Regierung ebenfalls stark in Anspruch nehmen würde. Aus verschiedenen Orten des Nordwestens von Mazedonien wird berichtet, daß die albanesische Bevölkerung sich bewaffnet habe und im Aufruhr sei. Ferner berichtet ein Telegramm: Eine Monstreversammlung albanesischer Stämme in Feriizowitsch vereinigte über 10 000 bewaffnete Albanesen. Auf Vorschlag Zeinelb Bei Mehmedowitsch' wurde beschlossen, Frieden zwischen katholischen und mohammedanischen Albanesen zu halten.

Verschwörung im Sultanspalast.

Zu allem Unheil, das auf den Sultan einstürmt, ist nun auch noch eine Verschwörung entdeckt worden, von der man allerdings noch nicht weiß, ob sie eine wirkliche Tatsache oder, wie das im Jildiz-Kiosk häufiger vorkommt, nur das Produkt der geängstigten Phantasie des Beherrschers aller Gläubigen ist.

Mehrere diensttuende Offiziere des Jildiz sind soeben verhaftet worden. Sie stehen im Verdacht, sich um den Günstling des Sultans Izzet geschart zu haben, um den Sultan zur Abdankung zu zwingen. Abdul Hamid, der den Befehl zur Verhaftung Izzets und der Offiziere gab, appellierte, geängstigt durch die entdeckte Kamarilla, an Kutschuk Said Pascha, das Amt des Großveziers mit Diktatorgewalt zu übernehmen. Said war einst Abdul Hamids erster Geheimsekretär, ist fünfmal Großvezier gewesen und stand früher selbst unter dem Verdacht, Anhänger des Jungtürkentums zu sein.

Elftes deutsches Turnfest.

Das größte Interesse der turnerischen Kreise erregte das Turnen der Ausländer. Tausende von Turnern wohnten demselben bei und verfolgten es mit größter Spannung, weil hier ganz eigenartige, von der deutschen Turnweise abweichende Formen zu sehen waren. Es turnten außer dem deutschen Turnverein Bukarest, der am Barren mit einer Riege von 8 Mann turnte, eine Musterriege der Züricher Turner, die am Pferde Vorzügliches leistete. Die schweizerischen Turner zeigten auch Sondervorführungen im Fahnenschwingen und Ringen. Sondervorführungen brachten weiter der Niederländische Turnerverband und der belgische Turnerbund. Der nordamerikanische Turnerbund machte Freiübungen und Hantelübungen mit Musikbegleitung. Von diesen Turnern wurden auch beim Wettspielen amerikanische Ballspiele gezeigt. Von den Sondervorführungen der deutschen Turner sind vor allem die Stabübungen der Kölner Turner zu erwähnen, die großen Beifall fanden. Ein prächtiges Bild bot abends das Fackelschwingen von 300 Frankfurter Turnern. Es war ein bezauberndes Bild, als sich aus dem Dunkel des Nachthimmels das Licht der hin- und herbewegten Fackeln abhob.

Am Mittwoch war das Wetter wieder trübe und kühl. Von sechs Uhr früh ab fanden die noch ausstehenden Wettkämpfe im Fechten, Ringen und Schwimmen statt. Zahlreiche aktive Turner wohnten den Uebungen bei. Unter großer Beteiligung wurde früh eine Turnfahrt auf den Feldberg unternommen. Der Akademische Turnerbund, der gleichzeitig mit dem Turnfest sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum feiert, unternahm im Anschluß an den Festkommers Mittwoch früh mit alten Herren einen Ausflug nach Rüdesheim und dem Niederwalddenkmal.

Nach den offiziellen Feststellungen erzielten die besten Resultate: im Sechskampf Bruno Mahler, Männerturnverein München (130 Punkte); im Fünfkampf Julius Wagner Allgemeiner Turnburd Bern (108 Punkte). Im Eilbotenlauf siegten der Turnverein Frankfurt a. M. und der Allgemeine Turnverein Köln. Weiter erhielten u. a.: Im Sechskampf Heinrich Müller Allgemeiner Turnverein in Witten 126 Punkte, Heinrich Beckers Turnerschaft Krefeld 121½, Gustav Busch Turnverein Barmen 121, Hormuz-Hagen 110, Merschein-Lüdenscheid 107½ und Angersbach-Witten 102 Punkte; Fünfkampf Christian Busch Turnverein Barmen 101½, Behler-Dortmund 88½ und Schäfers-Dortmund 78½ Punkte.

Eine italienische Nacht bildete den Abschluß des 11. deutschen Turnfestes. Während sich der geschäftsführende Ausschuß mit dem Ausschuß der deutschen Turner und Oberbürgermeister Dr. Adickes zu einem Abschiedsmahle im Kuppelsaale der Festhalle zusammenfanden, durchwogte ein ungeheure Menschenmenge den Festplatz, der mit Lampions beleuchtet war. Ebenso war die Festhalle, in der turnerische Vorführungen stattfanden, bis auf den letzten Platz besetzt. Von den Amerikanern wurde vor ihrem Abschied dem Bundesbanner ein Fahnennagel gestiftet und durch Dr. Goetz-Leipzig dem Frankfurter Oberbürgermeister übergeben.

New-York—Paris im Auto.

Die Weltfahrt New York—Paris nähert sich ihrem Ende, und mit ihr kommt in den nächsten Tagen eines der bedeutendsten automobilistischen Ereignisse zum Abschluß. Nach der gegenwärtigen Sachlage wird der deutsche, von Oberleutnant Hans Koeppen gesteuerte Wagen als Sieger aus dieser ungemein schwierigen Konkurrenz über 20 000 Kilometer hervorgehen. Sein Wagen fuhr Dienstag nachmittag um 2 Uhr von Petersburg ab, während der amerikanische Thomas-Wagen, der einzige noch in Frage kommende Konkurrent, erst Dienstag früh in Moskau ankam. Zwischen beiden Wagen liegt also eine Entfernung von 709 Kilometern, die man als eine Zeitdifferenz von anderthalb Tagen rechnen kann. Der deutschen Industrie wird durch diese phänomenale Leistung nach ihren Ruhmestaten im Grand Prix von Dieppe ein neuer ehrenvoller Sieg zuteil, der in der ganzen Welt Widerhall finden wird. Nicht minder wird die Energie des Oberleutnants Hans Koeppen bewundert werden, welcher unsägliche Strapazen auf den schneeverwehten Straßen Amerikas und in den Sumpfstrecken der Mandschurei zu überstehen hatte. Oberleutnant Koeppen ist 31 Jahre alt, gehört dem Infanterieregiment Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfälischen) Nr. 15 an und ist zur Dienstleistung beim Großen Generalstabe kommandiert. Drei Preise sind ihm bereits auf dieser Fahrt zuerkannt worden, und zwar der Preis der Alaska-Siberian Schiffahrtskompagnie in Höhe von 5000 Francs für die schnellste Fahrt von Wladiwostok nach Tschita, die goldene Medaille des Zaren und der Pokal des Petersburger Automobil-Klubs, die beide für denjenigen Wagen bestimmt waren, der als erster Petersburg erreichte.

Oberleutnant Koeppen beim Zaren.

Wie schon mitgeteilt, hat die kühne Automobilfahrt um die Erde das höchste Interesse des Zaren erregt, der den Wunsch äußerte, den Wagen der „B. Z. am Mittag" nach der strapaziösen Tour zu besichtigen, und sich den Wagenführer, Oberleutnant Koeppen, vorstellen zu lassen. Das ist gestern geschehen. Die Besichtigung des Wagens durch die kaiserliche Familie fand in Gatschina, 50 Kilometer von Petersburg, auf dem Wege nach Eydtkuhnen statt. Genaues hierzu wie über die Abfahrt aus Petersburg meldet nachstehende Depesche der B. Z. am Mittag:

Der Motorwagen der „B. Z. am Mittag" ist Dienstag mittag von Petersburg in der Richtung nach Eydtkuhnen abgefahren. Die maßgebenden Persönlichkeiten des Russischen Automobil-Klubs wohnten der Abfahrt bei. Vor der Garage hatten sich große Menschenmengen gesammelt. Die Beteiligung des Publikums an dem sensationellen Ereignisse war sehr groß. Die Morgenblätter, die sonst für Sport wenig Interesse zeigen, brachten lange Begrüßungsartikel. In Gatschina, das 50 Kilometer hinter Petersburg liegt, fand dann ein vom Auto-Klub vermittelter Empfang statt. Das Zarenpaar und die Kaiserin-Mutter, Großfürst Alexander Michailowitsch und der junge Prinz Christophoro von Griechenland ließen sich den Protoswagen in einem der Höfe des großen Kaiserschlosses vorführen. Die Begrüßung war überaus liebenswürdig. Die Fürstlichkeiten unterhielten sich eingehend mit Oberleutnant Koeppen. Die Kaiserin-Mutter bezeichnet das ganze Unternehmen als großartig und interessant. Später kam auch der Großfürst Michael Alexandrowitsch, der jüngere Bruder des Zaren, hinzu, unterhielt sich mit Oberleutnant Koeppen und machte gleich der Kaiserin-Mutter einige photographische Aufnahmen. Großfürst Alexandrovitsch gab dem deutschen Wagen, nachdem die Automobilisten ein Gabelfrühstück beim General Daschkow eingenommen hatten, eine Strecke weit das Geleit.

* * *

Aus aller Welt.

— **Das Zeppelinsche Luftschiff** wird in 10 Tagen wieder flugbereit sein. Zurzeit liegt es noch zu fast drei Viertel seiner äußeren Hülle entkleidet in der Halle.

— **Ein deutscher Luftballon** ist bei Obis (Dep. Aisne) niedergegangen.

— **Sir Randal Cremer,** Mitglied des Parlaments und Begründer der interparlamentarischen Friedenskonferenzen, ist gestorben.

— **Die De Beers-Co.** hat beschlossen, eine ihrer Diamantengruben in Südafrika, die den Namen De Beers trägt, am 31. Juli zu schließen. 200 Weiße und 1200 Kaffern werden dadurch arbeitslos.

— **Gegen den freisinnigen Bürgermeister von Husum,** Dr. jur. Lothar Schücking ist das Disziplinarverfahren auf Amtsentsetzung eingeleitet worden.. Es werden Herrn Dr. Schücking drei Artikel zur Last gelegt, die er für das „Berliner Tageblatt" geschrieben und in denen er die innere preußische Verwaltung kritisiert hat, ferner eine anonym veröffentlichte Schrift „Die Reaktion in der inneren Verwaltung" und ein in der „Hilfe" publizierter Aufsatz „Die Stufen des Patriotismus." Man hat Herrn Dr. Schücking verpflichtet, das gegen ihn eingeleitete Verfahren als ein „geheimes" zu betrachten. Bürgermeister Dr. Lothar Schücking, ist ein Enkel des Dichters Levin Schücking und ein Bruder des Marburger Rechtslehrers Professor Dr. Walther Schücking.

— **Infolge eines Eisenbahnunfalls** wurde wie aus Chaumont (Dep. Haute Marne) gemeldet wird, bei Chateau Villain ein Zuginspektor getötet und vier Reisende verletzt. — In der Nähe von Carrascal geriet ein Güterzug in Brand. Der Verkehr auf der Linie nach Saragossa ist unterbrochen.

— **Eine Explosion** erfolgte in den den Rykowschächten benachbarten Kohlengruben von Jusowka. Drei Personen wurden getötet, drei verletzt.

— **Gestrandet.** Nach einer Meldung der Lloyd-Agentur ist der deutsche Frachtdampfer „Anubis bei Point Concepcion leck gelaufen. In 2 Räumen des Schiffes brach Feuer aus. Die Ladung wurde über Bord geworfen.

Deutschland.

— **(Bülow und Stolypin.)** Der russische Ministerpräsident Stolypin, der sich auf einer Erholungsreise noch im Auslande befindet, ist nach einer Meldung des Hamburger Fremdenblattes, an Bord des russischen Avisos „Almas" im Hamburger Hafen eingetroffen. Dem Vernehmen nach werde Stolypin den deutschen Reichskanzler in Norderney besuchen. Eine Bestätigung der letzteren Meldung liegt noch nicht vor.

— **(Was sich ein Reserve- und Landwehroffizier gefallen lassen muß.)** Ein einem oberschlesischen Bezirkskommando unterstehender Landwehroffizier, der bereits seit zwölf Jahren dem Heere angehört, davon zehn Jahre als Reserve- und Landwehroffizier, war, so schreibt man dem „B. T.", den in Preußen geltenden gesetzlichen Bestimmungen gemäß zwecks späteren Uebertritts zur katholischen Kirche aus der evangelischen Landeskirche ausgetreten und hatte in dem Zeitraum, der zwischen seinem Austritt, aus der evangelischen und seinem Eintritt in die katholische Kirche lag, sich der Militärbehörde gegenüber als Dissident bezeichnet. Eines schönen Tages wurde er nun auf das Bezirkskommando entboten, und da wurde ihm eröffnet, daß ihm, da er Dissident sei, Seine Majestät der König, dem der Fall zur Entscheidung vorgelegen habe, anheimstellen lasse, unverzüglich seine Verabschiedung als Offizier nachzusuchen; falls er dies nicht täte, würde seine Verabschiedung ohne weiteres von oben herab verfügt werden. Der betreffende Landwehroffizier glaubte es ablehnen zu müssen, selbst um seine Verabschiedung einzukommen, da ihn seine religiöse Ueberzeugung, wenn er auch augenblicklich Dissident sei und demnächst Katholik würde, nicht in irgendwelchen Konflikt mit seinen Pflichten als Landwehroffizier bringen könnte. Und so schwebt denn gegenwärtig das Verfahren wegen seiner Ausstoßung aus dem Offizierstande. Die Militärbehörde war aber, nachdem sie dem Ausdruck „Dissident" offenbar eine ganz ungewöhnliche Bedeutung gegeben hatte, noch naiv genug, von dem betreffenden Landwehroffizier zwecks Durchführung des Verabschiedungsverfahrens die schriftliche Bestätigung zu verlangen, daß er Dissident sei. Der Offizier wollte eine derartige Bestätigung nicht geben, um der Militärbehörde nicht noch formell das Messer in die Hand zu drücken., mit dem sie ihn verfassungswidrig abschlachten könnte, und lehnte das Ansinnen ab. Dabei bezeichnete er die seitens der Militärbehörde dem Worte „Dissident" gegebene Auslegung als „einseitig und oberflächlich", worauf die Militärbehörde gegen ihn das kriegsgerichtliche Verfahren wegen „Achtungsverletzung" anhängig machte.

— **Beim Umtausch** und der Erneuerung von Klebekarten hatten sich, wie aus einer Bekanntmachung des Landrats des Kreises Fischhausen hervorging, eine Reihe von Amtsvorstehern und Gutsvorstehern erhebliche Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen lassen. Sie hatten zwar die Aufrechnungskarten ausgestellt, aber nicht die Karten bei der Landesversicherungsanstalt eingeschickt. In allen Fällen handelte es sich um die eigenen Leute der betreffenden Beamten. Demgemäß sprach die Bekanntmachung die Vermutung aus, daß die Amts- und Gutsvorsteher nicht geklebt haben, um das Geld zu unterschlagen, daß sie aber trotzdem amtlich beurkundet haben, daß alles in Ordnung sei. Dadurch seien der Versicherungsanstalt sehr erhebliche Beträge verloren gegangen, außerdem aber liege Urkundenfälschung und Betrug vor, „wenn diese Handlungen in rechtswidriger Absicht begangen seien". Der Landrat fügte hinzu: Dieser Tragweite einer solchen Handlungsweise sind sich die Inhaber von Aufrechnungsstellen jedenfalls nicht genügend bewußt. Wie der „Vorwärts" mitteilt, hatte am 6. Juli das Königsberger sozialdemokratische Parteiorgan eine dringende Anfrage in dieser Angelegenheit an die Staatsanwaltschaft gerichtet, darauf aber keine Antwort erhalten. Jetzt, am 18. Juli, weiß die konservative „Ostpreußische Zeitung" mitzuteilen, daß die Staatsanwaltschaft ein „eingehendes und umfassendes Ermittelungsverfahren" eingeleitet hatte, das aber „in jeder Beziehung als vollkommen ergebnislos in vergangener Woche eingestellt ist". — So, so! Damit ist die Sache für die Oeffentlichkeit noch lange nicht erledigt.

— **(Armenunterstützung und Wahlrecht.)** Bekanntlich hat die Vorschrift des Reichstagswahlgesetzes, wonach der Empfang von Armenunterstützung den Verlust des Wahlrechts und der Wählbarkeit nach sich zieht, große Schwierigkeiten und Ungleichmäßigkeiten hervorgerufen. Im Reichsamte des Innern wird deshalb, wie die N. pol. Korresp. hört, ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, durch welchen dem Einflusse der Armenunterstützung auf das Wahlrecht und ebensowohl auf andere öffentliche Rechte (Schöffen- und Geschworenendienst usw.) bestimmtere und engere Grenzen gezogen werden sollen.

Ausland.

England.

— **Chamberlain dem Erblinden nahe.** Der berühmte englische Staatsmann Austin Chamberlain, der sich gegenwärtig in Lausanne aufhält, soll, wie die „Internationale Politische Korrespondenz" erfährt, dem Erblinden nahe sein. Gegenwärtig weilt der berühmte Augenarzt Professor Marc Dufour bei ihm, um nach Möglichkeit dem greisen Staatsmanne Hülfe bringen zu können.

— **Probemobilisierung in England.** Um die Wehrkraft und Schlagfertigkeit der englischen Soldaten zu erproben, wird für die Truppen von Aldershot, der größten englischen Garnison, eine Probemobilisierung angeordnet werden. Die Mobilisation wird, wie die „Internationale Politische Korrespondenz" meldet, nach dem Plane durchgeführt werden, daß die Truppen sofort das Land zu verlassen haben, um nach einem ausländischen Kriegsschauplatze abreisen zu können. Man erhofft sich von dieser Mobilisation ein sicheres Zeichen für die Tüchtigkeit der Armee. Seit dem südafrikanischen Kriege hat eine solche Mobilisierung nicht stattgefunden.

Persien.

— **(Anarchie in Täbris.)** In der Stadt herrscht vollkommene Anarchie. Ein aus Teheran nach Täbris gesandtes Bataillon lief auseinander, da es weder Sold noch Brot erhielt, an dem in der Stadt der größte Mangel herrscht. Die Revolutionäre verloren die den Anhängern des Schahs abgewonnenen Verschanzungen. In der Frühe des vorgestrigen Tages riefen Trompetensignale die Bevölkerung zur Moscheee und auf die befestigten Stellungen. Der Kampf begann von neuem. Die Telegraphenlinien nach Teheran und Rußland sind zerstört.

Amerika.

— **(Ein neuer Streich Castros.)** Der selbstherrliche Präsident Venezuelas ist wieder einmal ganz unverschämt vorgegangen. Herr Castro hat nämlich kurzerhand den niederländischen Gesandten de Reus ausgewiesen. Der venezolanische Minister des Aeußern sandte dem Gesandten seine Pässe mit einer Note des Inhalts, daß im Hinblick auf die Anschauungen, die de Reus in einem am 9. April d. J. an Castro gerichteten Schreiben zum Ausdruck gebracht habe, dieser ihn für ungeeignet erachte, in freundschaftlichem Sinne Mittelsperson für die Beziehungen zwischen Venezuela und den Niederlanden zu wirken. Das erwähnte Schreiben des Gesandten war dem Anschein nach die Antwort auf die Forderung Castros an Holland, ein wachsameres Auge auf die holländischen Schiffe zu haben, die zwischen La Guaira und Curacao verkehren, die zwischen denen häufig venezolanische Revolutionäre unter falschem Namen geflohen sein sollen. Der Gesandte wird seine Antwort jedenfalls in Uebereinstimmung mit seiner Regierung abgegeben haben, die Castros dreiste Herausforderung gewiß nicht ruhig einstecken wird.

Westfalen u. Rheinland.

Bielefeld, 24. Juli. **Zu der Flucht des Fabrikanten Volkening** aus Bielefeld wird der Westf. Ztg. noch geschrieben: „Der Geflüchtete ist am Freitag morgen 8 Uhr 20 Min. in der Richtung nach Köln gefahren, man vermutet nach Antwerpen, wo Volkening früher in Stellung gewesen ist. Er hat sich hier infolge seiner Umgangsformen in den besten Kreisen bewegt und das Vertrauen vieler angesehener Familien getäuscht. Von seinem Vater, Beigeordneter in Essen, soll V. zum Eintritt in die Maschinenfabrik „Wittekind" späterer Firma Volkening u. Wierum einen erheblichen Betrag, man sagt über 100 000 Mark als Erbteil erhalten haben, — alles ist jetzt hin! Sehr schwer ist auch der frühere Teilhaber der Maschinenfabrik geschädigt, dem V. als er die Maschinenfabrik vor einiger Zeit allein übernahm, als Entschädigung für den Austritt eine beträchtliche Summe von mehreren tausenden Marken zu zahlen sich verpflichtete, die er jedoch zu begleichen vergessen hat. Seine Teilhaber der Firma Volkening u. Co., Sinalkovertrieb, hat der Geflüchtete ebenfalls schwer geschädigt. Er hat auf Rechnungen, wegen deren Zahlung die Firma gemahnt wurde, die Quittung gefälscht und seinen Teilhabern die quittierte Nota vorgezeigt, die er dann später vernichtete. So hat er in jeder Weise sich die Mittel zu seinem flotten Leben zu verschaffen gewußt, bis es nicht mehr ging. Als er keinen Ausweg mehr wußte, hat er noch die letzten Mittel durch Betrug und Vorspielungen zusammengebracht und ist aus seinem Wirkungskreise unter Hinterlassung vieler Schulden verschwunden. Ueber die Firma Volkening u. Wierum ist das Konkursverfahren gerichtlich eröffnet worden.

Bielefeld, 24. Juli. **(Im Wahnsinn.)** Die Ehefrau des Hausbesitzers Immkamp (Finkenstraße wohnhaft) brachte sich mit einem Rasiermesser schwere Schnittwunden am Halse bei. Frau J. war nervenkrank und hatte sich in den Kopf gesetzt, sie müsse wegen der hohen Kurkosten noch ihr Haus verkaufen. Um das zu verhüten, wollte sie der Krankheit ein Ende machen. Frau Immkamp schickte ihre Tochter die sie bewachte, unter einem Vorwand aus dem Zimmer und machte sich dann an die Ausführung ihres unseligen Vorhabens. Als sie sich schon schwere Schnitte am Halse beigebracht hatte, kam ihre Tochter zurück, die ihr schließlich mit Hülfe der übrigen Hausbewohner das Rasiermesser entriß. Die unglückliche Frau wurde ins Krankenhaus gebracht.

Brackwede, 24. Juli. **(Zwei Sandmüller.)** Den Müllern Kipp und Trapphöhner wurde je ein Fuder Mehl polizeilich beschlagnahmt, weil das Mehl mit Sand verfälscht war.

? **Paderborn,** 24. Juli. **(3000 Uniformröcke bei einer Schneiderinnung bestellt.)** Die preußische Militärverwaltung hat bekanntlich auf mehrfache Anregung des Reichstages hin sich dazu entschlossen, ihre Arbeiten möglichst dem Handwerk zukommen zu lassen. Neuerdings ist dementsprechend an die Paderborner Schneiderinnung die Anfrage gerichtet worden, ob sie bereit sei, die Herstellung von 3000 Uniformröcken, die zugeschnitten geliefert werden, bis zum 1. April 1910 zu übernehmen. Die Innung hat das Angebot angenommen und die Arbeit auf ihre einzelnen Mitglieder verteilt. Für jeden Uniformrock werden 9 Mk. gezahlt; wenn auch diese Summe nicht besonders hoch ist, so sind doch die Meister in der Lage, in flaueren Zeiten volle Beschäftigung zu haben. Das Vorgehen der Militärverwaltung verdient als Förderung des Handwerks entschiedene Anerkennung.

Schwelm, 24. Juli. **Die Stadtverordneten** beschlossen die Einführung eines Ruhelohns und einer Hinterbliebenenversorgung für die städtischen Arbeiter, die während eines Zeitraumes von mindestens zehn Jahren ununterbrochen im städtischen Dienst beschäftigt worden sind, dadurch ausschließlich oder hauptsächlich ihren Lebensunterhalt erworben haben und nicht als Beamte mit Ruhugehaltsberechtigung angestellt sind. Der Ruhelohn soll auch den Personen gewährt werden, die vor Vollendung des zehnten Dienstjahres infolge eines durch den städtischen Dienst ohne ihr Verschulden erlittenen Schadens an ihrer Gesundheit arbeitsunfähig geworden sind.

?(**Burg,** 24. Juli. **Eine originelle Geschichte** passierte dieser Tage zu Oderburg. Ein dortiger Bürger, der den Küster in dessen Abwesenheit vertritt, indem er u. a. das Läuten an der dortigen Kirche besorgt, hatte den Frühschoppen etwas weit ausgedehnt, so daß er nach diesem das Bedürfnis nach einem Mittagsschläfchen verspürte. Etwa gegen 4 Uhr nachmittags wachte er auf und in dem Glauben, der Morgen sei angebrochen und die Frühglocke müsse geläutet werden, lief er schleunigst in die Kirche, um seiner vermeintlichen Pflicht zu genügen. Der Erfolg des Läutens zu einer so ungewöhnlichen Zeit war der, daß sich bald eine Anzahl Leute in der Nähe der Kirche ansammelte. Zu einer Beerdigung, — das wußte man — wird stets mit zwei Glocken geläutet, es konnte deshalb nur die Brandglocke sein, die ertönte, indes — von Feuer wurde in ganz Burg nichts wahrgenommen; man stand also vor einem Rätsel, das sich jedoch zur Beruhigung und zum Ergötzen aller bald in Wohlgefallen auflöste.

** **Oberhausen,** 24. Juli. **(Explosion.)** Mittwoch nacht kurz nach 12 Uhr wurde vor einer Wutschaft am Lipperheider Baum bei einem geringfügigen Streit der 21jährige Arbeiter Johann Roettges von hier von dem 24jährigen Bergmann Heinrich Dahmann aus Bergeborbeck erstochen. Der Tod trat sofort ein. Der Täter wurde verhaftet.

„—" **Koblenz,** 24. Juli. **(Zur Typhusepidemie.)** Der Koblenzer Zeitung wird vom Kreisarzt über die Typhusepidemie folgendes mitgeteilt: In der letzten Woche sind im ganzen 6 weitere verdächtige Erkrankungen zur Anzeige gelangt, von denen bis jetzt zwei bakteciologisch bestätigt sind. 14 Kranke sind bereits als gesund entlassen worden. In Krankenhäusern sind noch 117, in Privathäusern 5 Kranke. Weitere Entlaisungen erfolgen in den nächsten Tagen. Die bakteriologische Wasseruntersuchung hat ein günstiges Ergebnis gehabt. Das Leitungswasser wird weiter kontrolliert.

„—" **Trier,** 24. Juli. **(Ueberfahren.)** Auf der Straße von Rombach nach Hagendingen hat ein Kraftwagen des Rombacher Hüttenwerkes ein vierjähriges Kind überfahren und sofort getötet.

? **Neunkirchen,** 24. Juli. **(Kinderaussagen.)** Wie notwendig die größte Vorsicht bei der Beurteilung von Kinderaussagen ist, zeigt folgender, von der „Köln. Vztg." berichtete Fall. Anläßlich der projektierten Fernfahrt des Zeppelinschen Luftschiffes war in der Presse des Saarreviers gemeldet worden, daß möglicherweise die Rückfahrt von Mainz über Oberstein-Neunkirchen-Saarbrücken stattfinden und das Luftschiff frühmorgens über Neunkirchen (Bezirk Trier) sichtbar sein könnte. Es hatten sich deshalb viele Neugierige aus der Gegend zu der angesagten Zeit auf höher gelegenen Punkten eingefunden und erwarteten das Luftschiff, sowie das eventuell zu vernehmende Zeichen mit der großen Dampf-Sirene auf der Neunkirchener Hütte. Bekanntlich war das Harren umsonst. Nun kommt das Merkwürdige. Am Donnerstag Morgen fragte eine Lehrperson die Schulkinder, wer von ihnen in der Nacht das Luftschiff gesehen habe. Sofort meldeten sich mehrere zwölf- bis dreizehnjährige Mädchen und beschrieben Höhe des Flugs, Länge und Größe des Schiffes, überhaupt alle die Einzelheiten derart genau und übereinstimmend, daß jeder Zweifel an ihren Aussagen völlig ausgeschlossen galt. Auch auf wiederholtes Befragen blieben die Kinder bei ihren Aussagen. Und nun vergleiche man hiermit die Tatsache, daß die Fahrt Zeppelins überhaupt nicht stattfinden konnte und somit die Aussagen der Kinder sich in allen Einzelheiten als unwahr erwiesen. Auch nachdem die Kinder später auf diese Tatsache aufmerksam gemacht worden waren, blieben sie dennoch samt und sonders bei ihren Aussagen. Was hat die Kinder zu diesen Aussagen veranlaßt? Sicherlich haben sie von der beabsichtigten Fahrt gelesen oder gehört, und in der Sucht, sich wichtig zu machen, hat die kindliche Phantasie dieses Bild hervorgezaubert.

Mainz, 24. Juli. **Der sparsame Sohn.** Ein gelungenes Stückchen ist kürzlich in einer Gemeinde Oberhessens vorgekommen. Ein reicher Bauer hatte einen einzigen Sohn, welcher entgegen seinem Vater furchtbar knickrig im Geldausgeben war. „Frau", sagte der Bauer, „ich weiß nicht, was wir mit dem Hannes nur anfangen sollen, der Kerl war bei den 11Gern, hat von seinem Geld immer noch nicht die Hälfte gebraucht, jetzt wäre es aber Zeit, daß eine junge Frau ins Haus käme; wir werden alt, möchten doch die Wirtschaft in guten Händen wissen." „Ei gewiß", sagte die Frau, „nächsten Samstag, Sonntag und Montag ist Kirmes im B., gebe dem Hannes 100 Mark, damit er sich Vergnügen machen und auch die Kalbrine, die wir doch gern als „Schwieher" hätten, näher kennen lernt". „Hannes, hier hast du 100 Mark, mache dir die drei Tage viel Vergnügen, brauchst du noch Geld, schreibe oder telegraphiere, dann schicke ich es dir!" Gesagt, getan. Der Hannes macht sich in seinem Sonntagsstaat zurecht und pilgert nach B., um sich ein paar gute Tage zu machen. Am vierten Tag kommt der Hannes zurück, zählt seinem Vater 112 Mark leuchtenden Blickes auf den Tisch mit dem Bemerken: „Die Kirb war aber schön, ich habe mich gut amüsiert". Auf die Frage des Vaters, woher er denn noch 12 Mark mehr habe, als er mitgenommen, antwortete der hoffnungsvolle Jüngling: „Ich hunn Kegel uffgestellt!"

Die vergiftete Zigarette.

In vielen Kriminalgeschichten spielen vergiftete Gegenstände, wie Blumen, Früchte ꝛc. eine wichtige Rolle, mit denen die armen Opfer meuchlings umgebracht werden. So wird in einem vielgelesenen Nihilistenroman der letzten Jahre recht packend geschildert, wie gegen die jetzige Zarin ein Attentat versucht worden sei, indem ihr die Revolutionäre bei dem Besuch eines Klosters einen vergifteten Blumenstrauß überreichen lassen wollten. Durch einen Zufall blieb die Zarin verschont, während der Ueberbringer des Straußes dem Gift zum Opfer fiel. Zu diesen Requisiten gehört auch die mit einem geheimnisvollen Gift präparierte Zigarette, die den ahnungslosen Raucher nach ein paar Zügen töten oder zum mindesten in tiefe Betäubung versetzen sollte. Die Wissenschaft stand und steht solchen Erzählungen recht skeptisch gegenüber. Chemiker und Physiologen kennen kein Gift, das eine so augenblickliche Wirkung auf das Sensorium ausübt, womit freilich nicht bewiesen ist, daß es solche Gifte überhaupt nicht gibt. Vielleicht sind uns einige Naturvölker in der Kenntnis von unbekannten Giften voraus. Diese Annahme findet gewissermaßen eine Grundlage durch eine verbrecherische Tat, die in Hamburg großes Aufsehen erregt. Ein aus Leipzig stammender Drogist Lauterbach machte im Viertel St. Pauli die Bekanntschaft eines Mannes, der sich seinen Unterhalt auf die nicht alltägliche Weise verdient, daß er den Seeleuten Tätowierungen auf den Körper ätzt. Dieser bot dem Drogisten eine Zigarette an, die Lauterbach auch annahm und in Brand steckte. Nach einigen Zügen verlor er plötzlich das Bewußtsein und kam erst wieder im Hafenkrankenhaus zu sich, wohin ihn ein Schutzmann transportiert hatte. Er hatte für einige Stunden die Besinnung und auch die Sprache verloren und konnte seine Erlebnisse nur schriftlich den Aerzten mitteilen. Der Täter hatte ihm seine Barschaft sowie einen Gepäckschein gestohlen und besaß die Dreistigkeit, sich auf diesen Schein auch das Gepäck am Bahnhofe herausgeben zu lassen. Der Zustand Lauterbachs ist zur Zeit ein befriedigender, sodaß er bald wieder hergestellt sein dürfte. Die ihn behandelnden Aerzte nehmen an, daß die Zigarette ein starkes ausländisches Gift enthalten habe. Was sagt die Wissenschaft zu diesem Falle?

Wetter-Nachrichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

26. Juli: Vielfach heiter, warm schwül, strichweise Gewitter.
27. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, schwül warm, Strichregen mit Gewitter.
28. Juli: Bewölkt, kühler, lebhafter Wind, Regen und Gewitter.
29. Juli: Bewölkt, kühl, starke Winde, meist trocken.

Der Einfluß des Waldes auf das Klima und die Menge der Niederschläge wurde in früheren Zeiten und wird auch noch jetzt in Laienkreisen sehr hoch eingeschätzt. Genaue Untersuchungen sind durch namhafte Gelehrte und Fachmänner in den letzten Jahren hierüber angestellt worden und haben zu überraschenden Resultaten geführt, die geeignet sind, jene allgemeine Ansicht in wesentlichen Punkten zu modifizieren, ja teilweise sogar als irrig zu erweisen. Eine Autorität auf diesem Gebiete, Herr Professor Dr. A. Schwappach von der Kgl. Forstakademie Eberswalde, nimmt zu dieser wichtigen Frage Stellung in einem hochinteressanten, reich illustrierten Aufsatze über Wald- und Forstwirtschaft, den Hans Kraemer in seinem grandiosen Monumentalwerke „Der Mensch und die Erde" (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57, — Lieferung 60 Pfg.) in der sich durch Gediegenheit des Textes und glänzende Illustrierung auszeichnenden Abteilung „Der Mensch und die Pflanzen" veröffentlicht. Professor Schwappach gibt in seinem alle Erscheinungen der Wald- und Forstwirtschaft auf der ganzen Erde erschöpfenden Beitrage nicht nur eine Geschichte jenes Glaubens an den Einfluß des Waldes auf Temperatur, Regenmenge, Feuchtigkeit, Verhütung von Ueberschwemmungen, Gesundheitszustand usw., sondern stellt auch auf Grund der modernen Forschungen, unter sorgfältiger Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Faktoren die Wahrheit fest — eine Untersuchung, die bei der speziellen Vorliebe des Deutschen für den Wald von allgemeinstem Interesse ist.

Esperanto. Wir erhalten soeben eine Notiz, nach welcher die Geschäftsstelle des Verbandes Deutscher Esperantisten in Leipzig, Carolinenstr. 12, gegen Einsendung des Selbstkostenpreises von 15 Pfg. ein Lehrbuch der Weltsprache Esperanto zum Selbstunterricht portofrei versendet. Wie uns nun der V. D. E. mitteilt, konnte die Lieferung dieses Buches erst in den ersten Tages des Juli erfolgen, da in dem Druck eine unvorhergesehene Verzögerung eingetreten war. Nach diesem Büchlein liegt sogar aus außerdeutschen Ländern, wie Oesterreich, Westrußland und der Schweiz so große Nachfrage vor, daß sich bereits die Drucklegung der zweiten Auflage nötig machte, ehe die erste überhaupt erschienen ist. Man sieht daraus, daß Esperanto in letzter Zeit auch in Deutschland immer mehr an Anhängern gewinnt.

Der Effektenbesitz der Welt. — Nach einer von dem französischen Nationalökonomen Alfred Neymark aufgestellten sorgfältigen Statistik beläuft sich, wie die „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens" mitteilt, der Wert der börsengängigen Effekten in europäischen Ländern auf rund dreihundert Milliarden Mark. England allein besitzt über 105½ Milliarden, Frankreich 38 Milliarden, Deutschland 40 Milliarden. Die nächstreichsten Länder sind Holland, die Schweiz, Dänemark und Belgien. Die Vereinigten Staaten besaßen 1905 in Wertpapieren 138 Milliarden, Japan 6 Milliarden. Australien und die südamerikanischen Republiken sind nicht berücksichtigt.

Ein vorzügliches Mittel gegen Brandwunden, wie solche die Hausfrau in der Küche sich leicht zuziehen kann, teilt das bekannte Familienjournal „Das Buch für Alle" mit, das wir auch unsern Lesern zur Verfügung stellen wollen. Man erhält ein solches Mittel, indem man 100 Gramm Kalkwasser, 100 Gramm Leinöl und 5 Gramm reine Karbolsäure mischt. Durch tüchtiges Schütteln dieser Mischung erhält man eine flüssige Salbe, die sich, gut verkorkt, lange hält. Mehrmaliges Bestreichen des verbrühten Körperteils mit dieser Salbe läßt die Schmerzen verschwinden und bewirkt baldige Heilung.